

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 spaltige Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platznachricht 25 Pf. Im Restamtell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 2. Juli 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr. Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. Juni.

Alles bewilligt!

Der Kriegsminister strahlt über das ganze Gesicht und schüttelt links und rechts die Hände der Gratulanten. Die größte Heeresverfärbung, die je im deutschen Reiche verlangt wurde, ist bewilligt, um rund 145 000 Köpfe, Offiziere und Unteroffiziere eingeschlossen, wird unsere Wehrmacht vermehrt. Die Sirenen heulen wie wild durch den Reichstag, um die Abgeordneten zu den namentlichen Bestimmungen zu rufen, und kein Odysseus läßt sich, um gegen die lockenden Klänge geseit zu sein, etwa an den Schenkisch im Reichstagsrestaurant binden. Die drei gestrichenen Regimenter Kavallerie werden wieder hergestellt. Das ist der größte Augenblick am heutigen Tage. Der Beifall donnert wie eine Lawine zu Tal, jede Felswand wirft das Echo verstärkt zurück: eben jubelt die Rechte am lautesten, nun setzt das Zentrum mit Bravo und Händeschwenken ein, jetzt begeistert sich die Linke ebenso kräftig, und schon pflanzt sich von rechts eine neue Beifallswelle fort; es braust wie ein wogendes Meer, und alle die abgearbeiteten Leute da unten werden auf einmal von einer gewaltigen Rührung verklärt. Dann wird der einmalige Wehrbeitrag, die Milliarde, in dritter Lesung angenommen, und es kommt zu neuen Beifallsstürmen. Man denke: eine Milliarde bewilligt und das mit etwa 330 gegen eine Handvoll abweichender Stimmen, ein paar Polen und Schäfer. Die Sozialdemokratie stimmt auch dafür. Zum erstenmal seit Bestehen der Partei erklärt sie sich für eine Steuer und noch dazu für eine, deren Ertrag für das Heer bestimmt ist. Dieses Wunder findet aber seine natürliche Erklärung: der Wortführer der roten Gei wirft mit schneidender Schärfe die Motivierung in den Saal, man hoffe, mit dieser Steuer den Leuten die Freude am Militarismus gründlich zu vereteln.

„Non olet“, ruft ein Mitglied des Zentrums. Ob die Sozialdemokraten aus Liebe oder aus Haß bewilligen, ist gleichgültig. Den Herren auf der Rechten aber graut es in der Gesellschaft der Sozialdemokratie, sie sagen sich wie Bismarck, daß die Sache nicht ihre Wichtigkeit haben könne, wenn „Reichsfeinde“ für sie eintreten. Bei der Abstimmung über die Vermögenszuwachssteuer erleben wir daher das zweite Wunder: zum erstenmal seit Bestehen der konservativen Partei stimmt sie gegen eine Steuer, die für das Heer bestimmt ist. Man steht noch unter dem Eindruck des Notschreis, den die sächsische Regierung ausgestoßen hat, daß die verfassungsmäßigen Grundlagen unseres Bundesstaates vernichtet würden, wenn man die einzelnen Glieder durch Entziehen der direkten Steuern und Übernahme auf das Reich depopuliere. Man sagt sich auch: Was kann von Beizubehüt Gutes kommen? Aber nur die Konservativen sondern sich ab. Freikonservative und wirtschaftliche Vereinigung stimmen mit dem Gros, mit den übrigen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Stürmisches Bravo. Die Sozialdemokraten allein sitzen stumm da und werfen nur giftige Blicke hinüber. Das Pentagramma macht ihnen Pein. Aber aus taktischen Gründen konnten sie nicht anders. Kein Arbeiter hätte es verstanden, wenn die Gelegenheit, die Reichen zu besteuern, von der Partei nicht ergriffen worden wäre. Mit kaltem Schweiß auf der Stirn macht sogar Franz sein Ja der Mit- und Nachwelt kund. Man ist eben in einer bösen Sackgasse und kann nicht zurück.

Der Reichskanzler, offenbar von der gehobenen Stimmung der bürgerlichen Parteien angesteckt, kommt ihnen mit ausgebreiteten Armen, wenn wir so sagen dürfen, schon auf der Treppe entgegen. Widersende Umstände im Militärstrafrecht? Aber gewiß doch! Heute ist man nun einmal in der Gehelaupe, Reichstag wie Regierung. In wenigen Minuten wird das Notgesetz in erster, zweiter, dritter Lesung angenom-

men, auch ein fast beispielloser Vorgang. Der Beifall ist fast frenetisch, denn diesmal ist der gesamte Reichstag einig. Auch auf die Tribünen pflanzt sich die Erregung fort, überall stehen die Leute auf, gestikulieren und sprechen, sodaß man aus ihrer ganzen Art merken kann: eine Menge guter Instinkte werden in ihnen wach, und in diesem Augenblick würde das Publikum womöglich noch ein Duzend Reiterregimenter bewilligen, wenn es danach gestagt würde. Man ist in so glücklicher Stimmung, daß sogar Graf Westarps erster Kassandraruf sie nicht stört: er stellt noch einmal fest, daß nach eigenem Bekenntnis Haases der Geist der direkten Reichsteuer sozialdemokratischer Geist sei. Man will sich nicht tören lassen, und Bethmann schlägt in seiner Dankrede nach Annahme der Wehr- und Dedungsvorlage einen lebhaften Ton an. Ist doch auch im Handumdrehen die Klippe gesprengt, an der manches hätte scheitern können: das Haus ist mit der Freiwilligkeit des Wehrbeitrages der Fürsten einverstanden, während es noch vor wenigen Tagen ihre gezielte Registrierung wünschte. Nur vorwärts, vorwärts! Im Stum sind alle Paragraphen genommen, das Kaiserhoch durchbraust den Raum, und der Reichstag geht auseinander, vertagt bis zum November.

Aus Anlaß der endgültigen Verabschiedung der Militärvorlage erwartet man eine Reihe von Ordensauszeichnungen. Im Reichstag wurde am Montag bestimmt versichert, daß unter den Auszuzeichnenden sich nicht der Reichskanzler befinden werde, während der Kriegsminister aller Voraussicht nach sein Amt mit einem anderen, im Rang höherstehenden, vielleicht mit dem eines Armeekorpsinspektors, werde vertauschen müssen.

Politische Tageschau.

Herr. Graf Kanitz †.

Der Reichstagsabgeordnete Graf v. Kanitz ist im Alter von 72 Jahren gestorben, nachdem er schon längere Zeit krank danieder gelegen hatte. In ihm verliert die konservative Partei einen ihrer angesehensten und fähigsten Führer, der auch bei den Gegnern große persönliche Achtung genoß. — Graf v. Kanitz wurde am 17. April 1841 zu Mednicken geboren, studierte zu Berlin und dann zu Heidelberg die Rechte, wurde 1862 Auscultator, 1864 Referendar und war 1869—77 Landrat des Kreises Sprottau. Seitdem benutzte er seine Güter Mednicken und Bodangen bei Wormditt (Ostpreußen). Graf Kanitz, Mitglied der konservativen Partei, gehörte dem Abgeordnetenhaus als Vertreter des Wahlkreises Pr. Holland-Mohrungen seit 1885 an. Mitglied des Norddeutschen Reichstages war er 1869/70, des Reichstages seit 1889 für Ragnit-Pillkallen, wo er zuletzt, 1912, mit 10 032 konservativen gegen 6216 nationalliberale und 2964 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde.

Eine Medaille des Herzogs von Cumberland.

Der Herzog von Cumberland hat aus Anlaß der Hochzeit seines Sohnes mit der Prinzessin Viktoria Luise eine Medaille schlagen lassen, die für die Herren des Gmundener und des Berliner Hofdienstes, sowie für sämtliche Mannschaften der Eskorte der Schloß- und Galawachen als Andenken bestimmt ist.

Zur Welfenfrage.

Der Gesamtausschuß der deutsch-hannoverschen Partei veröffentlicht als Ergebnis längerer Beratungen am Sonntag eine Erklärung, in der es heißt: Der Gesamtausschuß der deutsch-hannoverschen Partei, bestehend aus Vertretern aus allen Teilen des Landes, entnimmt dem Berichte des Direktoriums, daß kein Verzicht des Herzogs oder des Prinzen Ernst August auf die hannoverschen Rechtsansprüche, weder direkt, noch indirekt, vorliegt. Es besteht demnach für die deutsch-hannoversche Partei kein Anlaß, eine Änderung ihres Verhaltens

und ihrer politischen Betätigung vorzunehmen. Sie wird deshalb so lange bestehen, bis ihr lediglich auf Grundlage von Recht und Verfassung erstrebtes Ziel erreicht ist.

Konferenz über Staatsbahnen.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat am 27. und 28. Juni eine Sitzung der deutschen Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl stattgefunden. Es war dies die erste der regelmäßig wiederkehrenden Sitzungen, die nach einer unter den Bundesregierungen getroffenen Vereinbarung vorzeit zuzeit stattfinden sollen, um eine möglichst enge Fühlung in allen das Eisenbahnwesen betreffenden Fragen herbeizuführen. In der Sitzung sind Leitsätze für die Beratungen auf diesen Konferenzen vereinbart worden, nach denen dort allgemeine Fragen aller Art zur Sprache gebracht werden können, die das Verhältnis der Eisenbahnen untereinander oder zur Öffentlichkeit betreffen. Von den übrigen Verhandlungsgegenständen seien hervorgehoben die Durchsicht und Fortbildung der Vereinbarungen vom Jahre 1905 über die Verkehrsleitung im Güterverkehr sowie die grundsätzliche Einigung über ein ganz Deutschland umfassendes Fahrpläne-Übereinkommen, nach dem die Leistungen der Betriebsmittel und Personale unter den deutschen Bahnen nach einheitlichen Grundsätzen ausgeglichen werden sollen. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich schon im Herbst stattfinden.

Diäten für Schöffen und Geschworene

sollen endlich gewährt werden. Der Reichstag hat dem Gesetz schon zugestimmt. Der Bundesrat hat jetzt die Tagesätze für Schöffen und Geschworene auf 5 Mark festgesetzt. Die Kosten, die dem preussischen Staat durch die neuen Festsetzungen entstehen dürften, sind auf etwa 1 Million Mark pro Jahr zu berechnen. Ein Entwurf über die Neuordnung der Gebühren für Sachverständige und Zeugen ist dem Bundesrat zugegangen und dürfte nach dessen Beschlußfassung dem Reichstage voraussichtlich im Herbst vorgelegt werden. In diesem Entwurf ist eine Erhöhung der Gebühren für Sachverständige im Durchschnitt um 50 Prozent vorgesehen. Auch die Sätze für den Aufwand und Nachtquartiere haben in den Vorschlägen des Entwurfs eine Steigerung erfahren.

Erhöhung der Veteranenbeihilfen.

Zur Erhöhung der Beihilfen an Kriegsteilnehmer hat der Bundesrat genehmigt, daß zur Ergänzung des Stats zunächst weitere 4 Millionen in den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung eingestellt werden. Diese Summe dürfte zur Erhöhung der Beihilfen für unterstützungsbedürftige Kriegsteilnehmer vom 1. Oktober dieses Jahres ab um den Betrag von 150 Mark jährlich zunächst bis zum Schluß des laufenden Rechnungsjahres ausreichen. Sie ist bereits auf die einzelnen Bundesstaaten zur Verteilung gelangt. Auf Preußen entfallen 2,7 Millionen.

Beim Präsidenten des Hansabundes.

Beim Präsidenten des Hansabundes, Herrn Geh. Justizrat Dr. Nießer, fand kürzlich ein Empfangsabend statt, an dem nach der „Nationalzeitung“ u. a. teilnahmen: Unterstaatssekretär Zimmermann, die Ministerialdirektoren Exz. Dr. Hoffmann, Dr. v. Koerner, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dombois, Geheimrat Dr. Paulsen, Legationsrat Freiherr von Nichtsosen, die Reichstagsabgeordneten Dr. Abiaz, Althorn, Bartschat, Bassermann, Dr. Blankenhorn, Bruchhoff, Dr. van Calker, Dove, Fegter, Fischbeck, Götting, Haubmann, Dr. Hegenfeldt, Farrer Heyn, Hoff, Hubrich, Meinath, Kiel, Koelsch, Liesching, Löcher, Meyer (Herford), D. Naumann, Dr. Paasche, Dr. Pachnide, Roland-Lücke, Roeder, Schiffer, Schwabach, Schweichardt, Dr. Thoma, Waldstein, Vamhoff, Dr. Wendorf, Zimmermann, ferner viele Männer der Wissenschaft, Literatur und Presse, wie Generalsekretär Breithaupt, Dr. Borgius, Dr. Koppel, Syndikus Dr. Schneider, Professor

Dr. Stein, Direktor Victor Hahn und Landrat von Roell.

Zu den antimilitaristischen Kundgebungen in Frankreich.

Der Ministerpräsident und Unterrichtsminister Barthou annullierte die Ernennung des Philologen Paul Passy zum ordentlichen Professor an der Schule der hohen Studien, weil Passy in einer Zeitschrift einen heftigen Artikel gegen die dreijährige Dienstzeit veröffentlicht hatte. — Über die Absetzung des Professors der Schule für hohe Studien, Paul Passy, äußerte sich Ministerpräsident Barthou einem Berichterstatter gegenüber: Ich kann wahrhaftig an dieser Hochschule nicht einen Mann wirken lassen, der einen Artikel veröffentlicht hat, in dem zur Massenbesetzung und zur Revolte aufgefordert wird. Ich fürchte keinerlei Anfrage im Parlament; im Gegenteil, wenn ich diese Maßregelung unterlassen hätte, wäre ich in großer Verlegenheit gewesen, eine Interpellation über die Gründe einer so nachsichtigen Haltung zu beantworten. — Wie von einem Blatte verächtet wird, hatte das Justizministerium die Staatsanwaltschaft auf den Artikel aufmerksam gemacht, doch unterblieb mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Passys die strafrechtliche Verfolgung.

In einem Artikel der „Revue des deux mondes“ wird dargelegt, daß die Ziffer der gestellungspflichtigen Deserteure, die im Jahre 1909 23 370 betrug, im Jahre 1911 auf 76 723 gestiegen sei. Es sei auch festgestellt worden, daß die anarchistisch gesinnten Syndikalistes es während der deutsch-französischen Krise im Jahre 1911 zuwege gebracht hätten, sich in den Regimentern gerade in jene Posten einzuschleichen, die zur Sabotage der Mobilisierung am geeignetsten erschienen.

Der Besatzungsmangel in der französischen Marine.

Der Mangel an Offizieren, an dem die französische Kriegsmarine leidet, hat sich wieder bei der Zusammenziehung des Stabes des neuen Großlinienschiffes „Jean Bart“ gezeigt. Das Schiff hat anstatt der vom Marineminister vorgeschriebenen 3 Linienchiffseutnants nur 2 und anstatt der 13 Schiffsführer nur 8 erhalten.

Der Herzog von Connaught

hat nach Meldung aus London die Verlängerung seiner Amtsperiode als Generalgouverneur von Canada auf ein Jahr angenommen. Er wird sich im Herbst wieder nach Canada begeben.

Kundgebungen gegen die spanische Marokkopolitik.

Der sozialistische Führer Talejas erklärte in einer Rede, die er in Valencia in einer von 3000 Personen besuchten Protestversammlung gegen den marokkanischen Feldzug hielt, er fordere die Regierung auf, die Revision des französisch-spanischen Marokkovertrages zu verlangen. Die Sozialisten veranstalteten nach der Versammlung auf der Straße Kundgebungen und riefen: „Nieder mit dem Kriege!“ Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Das Kanonenboot „Recalde“ ist mit den letzten Gefangenen von dem Kanonenboot „General Concha“, die ihm durch befreundete Kähnen ausgeliefert worden sind, in Alhucemas angekommen.

Anleihe der südafrikanischen Union.

Die südafrikanische Regierung beabsichtigt, die bereits durch den Finanzminister dem Parlament angekündigte Anleihe in Höhe von sechs Millionen Pfund Sterling am 1. August in Pretoria zur Zeichnung aufzulegen.

Die Schiedsgerichtsverträge

der Vereinigten Staaten mit Japan, Schweden und Portugal, die demnächst abgelaufen wären, sind durch Protokolle, die von Mr. Bryan und den betreffenden

die Fahnen zusammengeworfen wurden. Ein Scheinwerfer des Bataillons Nr. 17 beleuchtete in der Dunkelheit die Festgruppen, wobei prächtige Lichteffekte erzielt wurden, die das wegen der Nähe ausfallende Feuerwerk ersetzen. Bis zum späten Abend flammte das Feuer der alten Soldatenlieder, bei denen sich die alten Kameraden ihre Jugendzeit, ihre unvergesslichen Tage bei den Fahnen des Regiments von Borsde in Erinnerung riefen. So wird trotz der unglücklichen Witterung auch dieser Teil des Festes den Gästen eine bleibende, schöne Erinnerung sein.

Der Hauptfesttag

Der heutige 1. Juli, wurde morgens um 7 Uhr mit dem großen Beden eingeleitet, das von Herrn Oberleutnant Werder geführt wurde. Um 8 1/2 Uhr erfolgte vor der Garnisonkirche in Gegenwart des Offizierskorps die feierliche Übergabe der

Fahne an den Verein ehemaliger 2ter Breslau.

Der Regimentskommandeur, Herr Oberst von Dewitz, begrüßte die Ehrengäste und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Fahne das Sinnbild der Treue sei. Sie solle es für den Breslauer Verein bedeuten, wie für die Truppe selbst. Er hoffe, daß das Band der Freundschaft, das den Verein mit dem Regiment in diesen Tagen verknüpfte, sich dauernd kräftigen und stärken werde. Damit enthielt er die Fahne und übergab sie dem Verein, dem er zugleich vier Fahnenstücke, einen für das Regiment und je einen für jedes Bataillon, überreichte. Auch der Verein Thorn überreichte einen Fahnenstück, der Magdeburger Verein versprach ein gleiches. Im Namen des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes begrüßte dessen Vorsitzender, Herr Hauptmann v. d. Polz, den Verein, alsdann die Vereine der ehemaligen 2ter, insbesondere den jungen Thorer Verein, der bereits 102 Mitglieder zählt, und widmete dem Breslauer Verein folgenden Fahnenstück: „Schau auf dein Gänlein, trau auf Gott, Besatz deiner Feinde Spott, Drück fest den Helm ins Angeficht, Sau brav um dich und fürcht dich nicht.“ — Bald nach Beendigung des Begehres begab man sich zum

Festgottesdienste

in der Garnisonkirche, deren Altar mit grünen Gewinden geschmückt war. Vor dem Altar standen die Fahnen des Regiments, die von der Fahnenkompanie unter Herrn Hauptmann von Kozig zur Kirche gebracht waren. Um 9 Uhr betrat, von einem donnernden Trommelwirbel der Regiments-Spielleute begrüßt, der kommandierende General, General der Kavallerie und Generaladjutant von Wadenjen, die Kirche. Orgel und Musikkorps intonierten als Eingangslied das „Niederländische Danzgebet“. Herr Divisionspfarrer Erdmann hielt folgende eindrucksvolle Festpredigt: „Stolze Gefühle schwellen heute unsere Brust. Wir feiern einen Ehrentag. Hundert Jahre ist heute das Infanterie-Regiment von Borsde alt, das in feinstem Schmucke und in feierlicher Stimmung hier versammelt ist. Und mit dem Regiment sind die ehemaligen Kameraden, die Ehrengäste hierher gekommen, vom Ruhme des Regiments angeleitet. Unser Gotteshaus hat zum Festtage ein Festkleid angelegt, im Blumenkranze prangt kein heiliger Altar, und dazu kommt der kriegerische Schmuck der Fahnen, der Wirbel der Trommeln, Wehr und Waffen, Siegestaten lebende Zeichen einer ruhmreichen Vergangenheit. Hundert Jahre vergangen, in denen das Regiment im Schlachtgetöse so schöne Siegeslorbeeren um seine Fahnen gesungen hat. Einundzwanziger, da kämpften eure Regimentskameraden, eure Brüder, ihr Veteranen seid vornehmlich begrüßt, ihr seid im letzten Kriege ja selber mit dabei gewesen, habt gehalten, den Sieg an eure Fahnen zu heften. Welche Erinnerungen werden am heutigen Tage in eurer Brust wach! So ist es etwas Gemaltiges, Erhebendes, was uns heute bewegt. Aber dürfen wir deshalb übermütig werden und Gott den Herrn verneinen? Nein, gebt ihm die Ehre, so laßt ihn mit dem Halm, bringt Ehre dem Herrn, ihr Gewaltigen! Ihm die Ehre im Gefühle neuer Treue, in Dankbarkeit. Seht rückwärts 100 Jahre den mühevollen, glorieuxen Weg. Vor 100 Jahren das Vaterland bedrängt, noch immer der schreckliche Feind im Lande. Da bildet der König mit anderen Regimentskameraden auch dieses. Mancher, der bei Jena Preußens Fahnen zerrissen im Staube sah, mancher, der auf Kolbers ruhmreichen Mauern das Morgenrot der kommenden Freiheit sah, und feiner, der nicht die Schmach der Unterdrückung fürchte und Rache nehmen wollte, trat in seine Reihen. Und der Herr ließ sie kämpfen den großen, herrlichen Freiheitskampf. Bringet ihm darum die Ehre! Der herrliche Tag von Dennewitz, als des Feindes Geschütze Tod und Verderben peinigten, als die Reichen der Preußen wankten: da hast Du, Regiment, mit stürmender Hand die Kanonen genommen. Gott war mit dir. Und weiter führt die Ruhmesbahn nach Leipzig, Holland, Belgien. Es kommt der Tag von Vigny, die 2ter stürmen einmal, zweimal, sechsmal, und doch müssen immer wieder die Wäden weichen, aber nicht in fluchtartigem Rückzuge; Jucht und Ordnung bleiben aufrecht. Da hast du gegen den anstürmenden Feind der Wappstich des Regiments beharrt. „Jage nie! Mit Blut und Unerlöschlichkeit ist er in jenen Tagen erkämpft. Den Freiheitskriegen folgten dann die langen Friedenszeiten und dann die deutschen Einheitskriege. Da hast du mitgeholfen, die deutschen Stämme zu einem Vaterlande zusammenzuschließen, einen König an der Spitze, den deutsche Krieger in Feindes Land zum deutschen Kaiser krönten: das Größte, was die Weltgeschichte je gesehen hat. Und dann 1866 die glorieuxen Tage von Königgrätz, 1870 von Gravelotte, Metz, Paris, Dijon! Laßt uns über solchen Tagen die Worte sprechen: Der Herr hat Großes an uns getan! Nun wollen wir auch der Treue gedenken, echter preussischer Soldatentreue, die nicht immer nach außen glänzt. Wie viele Beweise dieser Treue hat das Regiment in Krieg und Frieden geliefert, in Strapazen, Frost und Hitze, Hunger und Durst! Auch 1848 hat das Regiment im Kampfe gegen aufständische Polen seine Treue bewiesen, und wieviel Treue erzählen hier überall die Orden auf der Brust von der schlichten Denkmünze bis zum erklenen Kreuz! Sie erzählen von Soldatentreue, die allein zum Siege führen kann. Und sie zu erneuern ist der heutige Tag berufen. Sie zu betätigen im kleinen und Kleinsten ist auch fernerhin Aufgabe des Regiments, wenn es fortzuschreiten will auf der Ehrenbahn des Waffenhonors. „Was Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Wir als Christen wissen, daß es solche Treue nicht gibt ohne die Treue gegen Gott. Darum fort mit dem prächtigen Übermut, der nur auf die eigene Kraft baut und Gott nicht die Ehre gibt. Fort mit aller übermäßigen Vergnügungslust, die Großes und Gutes immer weniger verstehen läßt und keine Bereicherung für König und Vaterland mehr aufkommen läßt. Fort mit aller lässlichen Begehrlichkeit, die Gesundheit und Kraft untergräbt, die Soldaten- und Manneswürden verdirbt. Darum fest in der Treue zu Gott, im Vertrauen nach Vergeltung! Nur das reine Herz ist ein hartes Herz. Nur der ein Mann, der beten kann! Jage nie, Regiment von Borsde! Diesem Wappstich bist Du 100 Jahre treu geblieben. Und so du Gott die Treue hältst, dann gilt das „Jage nie!“ auch fernerhin in allen Zeiten und in allen Wäden. Amen!“

Schon während des Gottesdienstes hatte das Regiment auf dem fahnenumwundenen, airlandengeschmückten Wilhelmstafel aufgestellt genommen. Jetzt traten auch, gegen 10 Uhr, die Vereine und ehemaligen Angehörigen des Regiments an. Auf der Tribüne und rund um den Platz sammelten sich trotz hartnäckigen Regens viele hunderte von Zuschauern an. Um 10 Uhr erschien der kommandierende General des 17. Armeekorps, Excellenz von Wadenjen, mit der gesamten Generalkität, um die

Parade

des Regiments und der früheren Regimentsangehörigen abzunehmen. Nachdem Excellenz von Wadenjen die Front abgesehen hatte, hielt er folgende Ansprache: „Des Kaisers und Königs Majestät entbietet dem Infanterie-Regiment von Borsde (4. pommerischen) Nr. 21 zu seiner Jahreshunderfeier seinen königlichen Gruß. Er entbietet dem Regiment zum heutigen Tage seinen königlichen Dank für alles, was das Regiment in den vergangenen hundert Jahren seinem Hause und dem Vaterlande geleistet hat. Seine Majestät gedenkt dabei, wie das Regiment, aus ruhmvollem Stamme hervorgegangen, bei Großbeeren und Dennewitz, bei Königgrätz und Gravelotte und zuletzt in dem blutigen Kampfe bei Dijon seinem Hause und Vaterlande die Treue gehalten hat. Er gedenkt aber auch der Dienste, die das Regiment in der Erziehung der Söhne des Vaterlandes geleistet hat. Er gedenkt, wie eine große Zahl tüchtiger Offiziere, hervorragender Generale aus dem Regimente hervorgegangen sind. Und er gedenkt zuletzt der Fälle, in denen das Regiment auf den Siegesfeldern des preussischen Heeres seine Treue besiegelt hat. Seine Majestät will aber auch dem Regiment heute seine Anerkennung äußerlich erweisen und hat mich beauftragt, ihm eine Kabinetts-Ordre zu überbringen, die ich Ihnen, Herr Oberst, hiermit einhändige. Mit präpariertem Gewehr hörten darauf die Truppen die

Imperialische Kabinetts-Ordre

an, die der kommandierende General verlas. Sie lautet: „Ich entbiete dem Regiment zu seiner Jubelfeier meinen Glückwunsch und spreche ihm meinen königlichen Dank aus für die treuen Dienste, die es mir, meinen erhabenen Vorfahren und dem Vaterlande während seines Bestehens geleistet hat. Ich freue mich, meiner gnädigen Anerkennung durch die Verleihung der Säbular-Fahnenbänder mit dem vertrauten Ausdruck geben zu können, daß das Regiment die in so vielen Fällen beständige Hingebung und Tapferkeit weiter und bis in die fernste Zukunft bewährend wird. Kiel, 1. Juli 1913. Im Bord der „Hohenpollern“. gez. Wilhelm Rex.“

Eine zweite Kabinetts-Ordre, die Excellenz von Wadenjen verlas, gibt mündlich folgende

Ordensverleihungen und Auszeichnungen

bekannt: „Ich verleihe hierdurch den nachbenannten Offizieren und ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments von Borsde (4. pommerischen) Nr. 21 aus Anlaß der am 1. Juli stattfindenden Hundertjahrfeier desselben folgende Auszeichnungen:

Den Noten Wädenorden 3. Klasse mit Schleife: dem Obersten und Regimentskommandeur von Dewitz, den Noten Wädenorden 4. Klasse den Hauptleuten Schulz und Steffen, dem Hauptmann a. D. und Postdirektor von Seemen in Briesen, zuletzt à la suite des Regiments von Borsde und Direktionsassistent bei dem Gewehr- und Munitionsfabriken, dem Leutnant der Landwehr a. D. Betke, Baumeister und Stadtrat in Wittenberg,

den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse: dem Generalleutnant a. D. Wegner in Berlin, zuletzt Generalmajor und Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade, dem Generalmajor a. D. Augustin in Wiesbaden, zuletzt Kommandeur der 84. Infanterie-Brigade,

den königl. Kronenorden 3. Klasse: dem Oberstleutnant beim Stabe Brunemann, Oberstleutnant a. D. Neumann in Lübeck, zuletzt Major im 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71,

den königl. Kronenorden 4. Klasse: dem Oberleutnant Löfcher.

Das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: den Unterzahlmeistern Müller, Popp, Radjad, Feldwebel Meier, Vizfeldwebel Berger und Gau.

Ich bestimme 1) der Generalleutnant a. D. von Behm in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Kommandeur der 38. Division, erhält den Charakter als General der Infanterie, 2) der Generalleutnant Stieler von Henselamp in Nauenburg a. S., zuletzt Kommandant von Rastatt, erhält die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Regiments von Borsde, 3) der Oberleutnant Wöbel im Infanterie-Regiment Nr. 21 wird mit Patent vom 18. Dezember 1908 in das Jägerbataillon Graf York von Wartenburg (ostpreussisches) Nr. 1 veretzt, 4) die Weiballe des Noten Wädenordens wird dem Feldwebel Sarokki verliehen.“

Nach Bekanntgabe dieser beiden Kabinetts-Ordres brachte der Regimentskommandeur, Oberst von Dewitz, das Hurra auf den Kaiser aus, und der Paradechor begann. Den aktiven Bataillonen folgten die ehemaligen Angehörigen des Regiments, und den Abschluß bildeten die Veteranen, sämtlich vom Regimentskommandeur befehligt. Der Vorbeimarsch der ergrauten Krieger im Schmucke ihrer Orden und weißen Haare erweckte unter den Zuschauern lebhaftes Beifall. Nach Beendigung des Paradechorbes richtete Excellenz von Wadenjen kurze Ansprachen an die früheren Einundzwanziger und die Veteranen.

Heute Nachmittag um 3 Uhr begann im Offizierskasino ein Festmahl für die Offiziere und Reserveoffiziere des Regiments und geladene Ehrengäste zu rund 200 Gedecken.

Kafalnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

- 1. Juli.
- 1882 Eröffnung der Bahn Thorn-Marienburg.
- 2. Juli.
- 1884 Der neue städtische Schlachthof wird durch einen feierlichen Umzug von den Fleischer-gewerken bezogen.

Thorn, 1. Juli 1913.

— (Vom Magistrat.) Herr Bürgermeister Stachowicz ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat gestern, noch vor Ablauf des Urlaubs, die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse ist vom 3. Juli bis zum 13. August beurlaubt; Herr Stadtrat Kleefeld vom 3. Juli bis 5. August (Vertreter Herr Stadtrat Karl Walter).

— (Personalien von der Steuer.) Der Oberzollinspektor, Regierungsassessor Dr. Weymann in Strassburg Westpr. ist in die Stelle des Oberzollinspektors in Mittelwalde und der Oberzollinspektor, Regierungsassessor Rausch in Mittelwalde in die Stelle des Oberzollinspektors in Strassburg Westpr. veretzt worden.

— (Der Sportverein „Bifala“) hält am Mittwoch den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, seine Jahresversammlung im Vereinslokale „Zwölf“ ab. Tages-

ordnung: Berichte, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes, Kalenportfest am 24. August, Petition an den Magistrat wegen Anlegung eines Sportplatzes, Neuanschaffung von Geräten für das leichtathletische Training zum Sportplatz u. a. Gäste sind willkommen. — Die Sitzung der Tennisabteilung wird voraussichtlich Anfang nächster Woche stattfinden. — (Gesunden) wurde ein Vormonat mit kleinem Inhalt. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute eine Verhaftung. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,66 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,82 Meter auf 1,80 Meter gefallen.

Schripitz, 30. Juni. (Dienstsubstitut.) Der Hege-meister Gawa in Runtel blüht am 1. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit als Forstbeamter in dieser Ortschaft zurück.

Sport.

Automobilrennen Moskau-Paris. Sonnabend Abend 7 Uhr sind die von Moskau abgefahrenen 18 Teilnehmer des Automobilrennens Moskau-Paris in Riga eingetroffen. — Am Sonntag Abend 9 Uhr trafen 19 Automobile in Tilsit ein. An der Grenze hatte eine Begrüßung durch den Ostdeutschen Automobilklub stattgefunden. Abends war ein Essen im Hotel de Russie. Am Dienstag Morgen erfolgt die Weiterfahrt über Königsberg nach Danzig.

Luftschiffahrt.

Nach prächtvollem Gleitfluge landete der Flieger Brindejon, der am Sonntag um 4 Uhr 47 Min. von Malmstätt wieder aufgestiegen war, um 7 Uhr 30 Min. auf dem Flugplatz in Kopenhagen vor dem Publikum mit endlosem Jubel begrüßt. Nach seiner Landung wurde er im Goldenen Stuhle zum Automobil getragen, das ihn zum Hotel Bristol brachte, wo die aeronautische Gesellschaft ihm zu Ehren ein Diner gab.

Neueste Nachrichten.

Fernfahrt Moskau-Paris. Tilsit, 1. Juli. Von den 21 Teilnehmern der Fernfahrt sind 18 hier eingetroffen. Kurz vor 1 Uhr erfolgte die Ankunft in Königsberg, gegen 4 Uhr sollte sie in Elbing erfolgen.

Ankunft des „Imperator.“ Hamburg, 1. Juli. Der Dampfer „Imperator“ meldet drahtlos: „Trefte abends 1 Uhr in Plymouth ein.“

Flieger Brindejon. Hamburg, 1. Juli. Der Flieger Brindejon, der 5,31 in Kopenhagen aufgestiegen, ist 7,54 hier eingetroffen und auf dem Flugplatz Juhlshüttel gelandet.

Belgrad, 1. Juli. Prinz Georg ist hier eingetroffen. Seine unerwartete Ankunft wie die gestern Nacht erfolgte Ankunft des Kronprinzen Alexander gaben Anlaß zu alarmierenden Gerüchten, die aber von maßgebender Stelle als unbegründet bezeichnet werden.

Saloniki, 1. Juli. Die Griechen umzingelten und entwaffneten die hier befindlichen bulgarischen Truppen in ihren Quartieren. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Sofia, 1. Juli. „Agence Bulgare“ meldet: Die Regierung beauftragte die Vertreter Bulgariens in Belgrad und Athen, gegen die Zwischenfälle, welche die schlechterdings nicht zu rechtfertigenden Angriffe serbischer und griechischer Truppen hervorriefen und gegen die offenbar eine Herausforderung bezweckende Zusammenziehung griechischer und serbischer Truppen zu protestieren. Die bulgarische Regierung lehne jede Verantwortung für die Folgen ab, die aus solchem Vorgehen unmittelbar vor der friedlichen Liquidierung der territorialen Streitigkeiten sich ergeben können.

Sofia, 1. Juli. Den bulgarischen Truppen wurde heute der strenge Befehl erteilt, die Operationen einzustellen und blos, wenn sie von serbischen oder griechischen Truppen angegriffen würden, mit entsprechenden Maßnahmen zu erwidern.

Belgrad, 1. Juli. Der Kronprinz und Prinz Georg kehren heute Nacht nach Ustüb zurück.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

Ware	Preis
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfrüchten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.	
Wetter: regnerisch.	
W e i z e n unv., per Tonne von 1000 Kgr. rot 717-724 Kgr. 181-185 Mt. bez.	
Regulierungsbreis 210 Mt.	
per September-Oktober 203 Mt. bez.	
per Oktober-November 203 Mt. bez.	
per November-Dezember 203 Mt. bez.	
W a g g e n unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 685-702 Kgr. 161-161 1/2 Mt. bez.	
Regulierungspreis 163 1/2 Mt.	
per Juli 162 1/2 Mt. bez.	
per September-Oktober 162-163 Mt. bez.	
per Oktober-November 163 Mt. 162 1/2 Mt. bez.	
per Juli ohne Handel.	
H a l e n unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 152-159 Mt. bez.	
W o l l e n unv., Tendenz: ruhig.	
W e d e m e n t 88 1/2 Kgr. W e i s e n u n v. 9,22 1/2 Mt. bez. Int. S.	
per 100 Kgr. W e i s e n u n v. 9,20 Mt. bez.	
W a g g e n unv. 9,30-9,50 Mt. bez.	
Der Vorstand der Produkten-Börse.	
2. Juli: Sonnenaufgang 3,44 Uhr.	
Sonnenuntergang 8,22 Uhr.	
Mondaufgang 1,15 Uhr.	
Monduntergang 7,33 Uhr.	

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	1. Juli	30. Juni
Preussische Staatsrente 4 1/2 %	84,70	84,70
Preussische Staatsrente 3 1/2 %	214,75	214,60
Preussische Staatsrente 3 %	84,50	84,60
Preussische Staatsrente 2 1/2 %	74,50	74,60
Preussische Staatsrente 2 %	84,50	84,60
Preussische Staatsrente 1 1/2 %	74,40	74,30
Preussische Staatsrente 1 %	99,90	99,90
Preussische Staatsrente 1/2 %	100,60	100,30
Preussische Staatsrente 1/4 %	87,40	87,30
Preussische Staatsrente 1/8 %	92,50	92,50
Preussische Staatsrente 1/16 %	84,20	84,20
Preussische Staatsrente 1/32 %	76,80	76,80
Russische Staatsrente 4 %	91,25	—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	88,75	89,10
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,70	99,75
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1908	90,10	90,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137, —	137,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117, —	118,30
Deutsche Bank-Aktien	240,10	240,75
Disconto-Kommandit-Aktien	179, —	179,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	114,50	114,59
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117, —	116,80
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	231, —	232,50
Deutscher Friede-Aktien	163,10	164,60
Böhmische Maschinenfabrik-Aktien	213,75	214, —
Bayerische Bergwerks-Aktien	147,25	149,40
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	146,75	147,75
Harpener Bergwerks-Aktien	183,40	185,75
Carolinische Aktien	158,75	161,80
Böhmisches Bergwerks-Aktien	244,10	246,80
Reichsbank-Aktien	153,10	154,40
Weizen Juli	203,75	204, —
September	203,50	203,50
Oktober	204,50	204,50
November	186, —	186,75
Dezember	189, —	188,05
170, —	189,75	—
Baustein 6 %, Lombardische 7 %, Privatdiskont 5 1/2 %		

An der Berliner Börse war und blieb das Geschäft gestern sehr still. Gegen Schluss belebte sich der Markt, zeigte aber infolge politischer Besorgnisse schwächere Tendenz. Danzig, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 150 inländische, 425 russische Waggons. Neufahrtswasser inländ. — Tonne, russ. — Tonne. Königsberg, 1. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 7 inländische, 32 russ. Waggons, egl. 11 Waggon Kleie und 51 Waggon Ruchen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 1. Juli. Auftrieb: 26 Ochsen, 101 Bullen, 24 Färsen und Kühe, 188 Räder, 402 Schafe und 1270 Schweine. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezogen), 50-53 Mt., b) vollfleischige, ausgewachsene im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 46-48 Mt., d) mäßig gedährte junge, gut gedährte ältere bis 38-42 Mt., e) gering gedährte — Mt.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 48-50 Mt., b) vollfleischige jüngere 48-46 Mt., c) mäßig gedährte junge und gut gedährte ältere 36-42 Mt., d) gering gedährte — 36 Mt., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42-44 Mt., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 37-41 Mt., d) mäßig gedährte Kühe und Färsen 30-36 Mt., e) gering gedährte Kühe und Färsen — 27 Mt., f) gering gedährte Jungvieh (Fresser) — Mt.; Räder: a) Doppellender, feinste Maß 75-80 Mt., b) feinste Maßlader 55-60 Mt., c) mittlere Maßlader und beste Sauglader 48-54 Mt., d) geringere Maßlader und gute Sauglader 40-47 Mt., e) geringere Sauglader — 30 Mt.; Schafe: A. Stallmaßschafe: a) Maßlader und jüngere Maßlader — Mt., b) ältere Maßlader, geringere Maßlader und gut gedährte junge Schafe 37-39 Mt., c) mäßig gedährte Hammel und Schafe (Mergelschafe) 30-45 Mt., B. Weidemaßschafe: a) Maßlader — Mt., b) geringere Lämmer und Schafe — Mt.; Schweine: a) Fleischschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 57 Mt., b) vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 53-57 Mt., c) vollfleischige von 100-120 Kilogr. 53-56 Mt., d) vollfleischige von 80-100 Kilogr. 51-55 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 48-52 Mt., f) 1. ausgewachsene Sauen 49-53 Mt., 2. untreine Sauen und geschlachte Eber — 42 Mt. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht. Marktverlauf: Rinder: glatt geräumt. — Räder: ruhig. — Schafe: matt. — Schweine: flott.

Wetter-Übersicht

Ort	Wetter	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Witterungsverlauf
Borkum	bedeckt	12			meist bewölkt
Hamburg	wolfig	12			nachm. Nied.
Swinemünde	bedeckt	16			meist bewölkt
Neufahrwasser	Regen	14			anfang. Nied.
Wismar	wolfig	16			meist bewölkt
Hannover	bedeckt	11			meist bewölkt
Berlin	bedeckt	13			6,4 anfang. Nied.
Dresden	bedeckt	11			6,4 anfang. Nied.
Breslau	Regen	11			20,4 anfang. i. Sch.
Bromberg	bedeckt	14			20,4 anfang. Nied.
Wetzlar	wolffentl.	10			jieml. heiter
Frankfurt a. M.	heiter	13			vorw. heiter
Karlsruhe	wolffentl.	12			meist bewölkt
München	wolfig	11			2,4 vorm. Nied.
Paris	wolffentl.	13			vorw. heiter
Willingen	bedeckt	15			nachm. Nied.
Kopenhagen	bedeckt	17			vorm. Nied.
Stockholm	bedeckt	15			jieml. heiter
Saparanda	Regen	13			2,4 nachm. Nied.
Archangel	wolfig	12			Gewitter
Petersburg	bedeckt	20			jieml. heiter
Warschau	bedeckt	15			20,4 meist bewölkt
Wien	bedeckt	13			6,4 jieml. heiter
Rom	wolffentl.	17			vorw. heiter
Hermannstadt	heiter	18			2,4 Nied. i. Sch.
Belgrad	—	—			vorw. Nied.
Warsz	—	—			Wetterleucht.
Wlaga	—	—			Gewitter

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 2. Juli: Veränderl. Bewölkung, zeitw. Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. Juli früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cel. Wetter: trocken. Wind: Nordwest. Barometerstand: 755 mm. Vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cel., niedrigste + 10 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	1.	0,66	30.	0,68
	Warschau	29.	0,98	28.	0,98
	Chwalowice	29.	1,80	28.	1,82
	Satrowitz	29.	0,92	24.	0,94
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	28.	5,12	27.	5,16
	U. Pegel	28.	2,32	27.	2,24
Nehe bei Garnikau	—	25.	0,07	—	—

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 2. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, werde ich in S. G. d. S. e. Kreis Briefen, nachstehende Gegenstände:

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 4. Juli 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in Gollub folgende Gegenstände, als:

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag den 4. Juli 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich hier selbst, Schloßstraße 38, neben der Post, folgende Gegenstände, als:

1 Wandfuge, 1 Holzbohrmaschine, 1 Stanz- u. Schneidemaschine, 2 Blasebälge, 1 elektr. Motor (3 PH.), 1 Holzwerk, 1 große Richtplatte, 1 Transmissionswelle mit Riemen scheiben, 1 Bohrmaschine, 1 Posten Nussholz und Brennholz, 1 große Posten Schmiede- und Schlosserwerkzeuge, Pferdehufeisen, Zahnräder, Wagenbeschläge, Flaschenzug, sowie verschiedene Klebteile für Ackergeräte u. u. a. m.

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

Frisierkämmen

Kopfbürsten

Kleiderbürsten, Taschenbürsten, Zahnbürsten, Bürstenwaren

J. M. Wendlich Nachf., Seifenfabrik

Rohrstühle

Stellungsuche

Jüng. Kontoristin

Junges Mädchen

Jüng. Buchhalterin

Buchhalterin

Junges, anständiges Fräulein

Zurückgelehrt! Dr. Zackenfels.

Prakt. Arzt, erfährt, wünscht Thorer Arzt auf 14 Tage zu vertreten. Näheres Besuchenstr. 40, 1.

Für die Reise:

Thermos-Flaschen

Billigere Isolierflaschen

Alum.-Feldflaschen

Rucksäcke, Feldstühle, Liegestühle, Hängematten.

Reise-Spirituseisen

C. B. Dietrich & Sohn

Stellenangebote

Malergehilfen

Ein tüchtiger Verkäufer

Tischlergesellen

Schreiber

Schulreifer Kaufbursche

Ein tüchtiger Schreiber

Kaufburschen

Einen Kaufburschen

Kaufbursche

Arbeiter m. Lehmschlag

Empfehle und suche

Hotelwirtin, Kochmamsell, Stüben, kalte Mamsell, Büffelfr., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kinder- gärtnerinnen, Erziehern, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hotelbediener, Aufwärter und Hausdiener, Kaufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Gäter: Martin, Stüben, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbearbeiter, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Boigt und Anecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch Stanislaus Lewandowski, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Junge, anst. Dame

Kassiererin

Tüchtige Zuarbeiterinnen

Ein bess. Kindermädchen

Aufwartemädchen

Ein tücht. Aufwartemädchen

Aufwartemädchen

Sauberes Aufwartemädchen

Aufwartemädchen

Weld u. Hypothek

5000 und 3000 Mark

9000 Mk.

Zu kaufen gesucht

Zu taufen gesucht

ca. 800 m Gleis

Zu verkaufen

3 Öpfe!

Fahrräder

Gastwirtschaft

Ein Grundstück

Elektro-Motor

Glaswand mit Türe

Garten als Bauplatz

Ein erb. Sportwagen

Berliner Bettfedern - Reinigungs - Anstalt

mit Kraftbetrieb, einzig am Platze, reinigt und desinfiziert die Betten. Annahme bei: Telephon 475, „Edelweiss“ Telephon 475. Färberei, chemische Reinigungsanstalt, Laden: Graudenzerstr. 1/7, Heiligegeiststr. 1.

Kaffeepreis-Ermässigung. Matthes Thum-Kaffee

Carl Matthes

Bad Kudowa

Ältestes Herzheilbad Deutschlands

Gebrauchte Bettstüde

Meine Grundstücke

Borzügl. photogr. Apparat

Blüthner Flügel

Ein Reisetoffer

Saft neue Nähmaschine

Großes Geschäftshaus

Großer Pöten Keste

Wohnungsgeuche

5-Zimmer-Wohnung

Möbl. Wohnung

3-Zimmerwohnung

2-Zimmerwohnung

4-Zimmerwohnung

Wierzimmerwohnung

3-Zimmerwohnung

Wferde stall

Mitt. eogl. Kirchenchor. Das Sommerfest

Donnerstag den 3. Juli 1913 im Zirkus hall. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand. Conditorei & Café Zarucha, Barstr. 4. Jeden Mittwoch: Kaffee-Konzert

Sinematographen - Theater Metropol

Programme vom 1.-3. Juli:

Zwei Bestien

Der Doppelgänger

Das Schützenregiment

Die Milchweiser

Der Optimist

Zu den Jubiläumsgesellen

Nur einen Beamten zum Schwiegersohn

Gaumontwoche

Preise der Plätze

Jeden Dienstag u. Freitag Programmwechsel

Reservistenanzüge und Uniform-Beinkleider

W. Kowalkowski, Schneidernstr.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Lose

zur Hannoverischen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Lustfahrer-Verbandes

Schlesinger, Berlin 18

2 junge Handwerker

Ein großer, gelbweller Hund

Täglicher Kalender

Table with 7 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Rows for July and August.

Table with 7 columns: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Rows for September.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Reichsvermögenszuwachssteuer.

Während der ungewöhnlich ausgedehnten Beratungen über die Heeres- und Deckungsvorlagen hat es wohl keinen für die verbündeten Regierungen so peinlichen, für den neuesten innerpolitischen Kurs aber so bezeichnenden Augenblick gegeben wie die Szene der jüngsten Freitag-Sitzung, da Reichssekretär Kühn die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu der Reichsvermögenszuwachssteuer mit der Bemerkung in Aussicht stellte, daß in die Steuergebiete der Einzelstaaten nunmehr nicht weiter eingegriffen werde. Die Heiterkeit von Graf Westarp bis Scheidemann verweifte vorübergehend alle Parteigegensätze und nur die wiederholten Hinweise des Redners auf die bevorstehenden ernstlichen Entscheidungen vermochten den Frohsinn schließlich langsam zu verschleichen. Die Angelegenheit hat freilich auch ihre tiefbetäubende Seite. Gerade wer eine starke Regierung gegenüber der Zerissenheit unseres Parteilchens und die mannigfachen Mehrheitsvariationen für unerlässlich hält, wird es zu beklagen haben, daß heute ein Unannehmbar vom Regierungstisch einen eigentlichen Kurswert kaum noch besitzt. Von zwei Faktoren der Reichsgehegung war während der letzten Wochen jedenfalls nichts zu verspüren. Die Reichsverfassung war gewiß nicht offiziell außer Kraft gesetzt, aber das parlamentarische Regime war doch in Wirklichkeit schon errichtet. Wo blieb der Reichskanzler, der zu Beginn der zweiten Lesung der Heeresvorlage ankündigte, die verbündeten Regierungen werden für ihre Vorlagen mit dem Reichstag, wenn nötig, auch kämpfen? Schon in der Kommission sind noch nie die Regierungsvorläge von ihren Urheber mit einem solchen Übermaß von zagernder Lautheit, man verzeihe das hier unzutreffende wehrhafte Wort: „verteidigt“ worden wie die erhöhten und veredelten Matrikularbeiträge, und als dann in der Vollversammlung der konservative Antrag die Wiederherstellung der Regierungsvorlage forderte, kämpfte neben den Antragstellern kein Reichskanzler, kein Staatssekretär und kein bundesstaatlicher Finanzminister. Neben der sog. Reichsregierung schienen in überraschender Einmütigkeit auch alle bundesstaatlichen Regierungen umgefallen zu sein mit der alleinigen Ausnahme der sächsischen Regierung, die sich auch in der Öffentlichkeit der heute so seltenen mannhaften Entschiedenheit gegen die herbe Zumutung der Reichsvermögenszuwachssteuer verwahrte.

Sei „Nets erbötig, den Rod zu wechseln und die Haut, wenn nötig“, und du paßt in den rühmreichen allerneuesten Kurs charakter- und rücksichtslosster Staatskunst und Finanzpolitik hinein. Das gilt zunächst für die Parteien der Linken. Was war denn das entsetzliche Verbrechen, das die Konservativen bei der großen Bismarckschen Finanzreform begingen? Daß sie

das Reich aus himmelstreichender Finanznot befreien und dazu ein Wert aufzuführen, das sich über alles Erwartete bewährte, hätte ihnen damals der echte Liberale oder Demokrat zur Not noch verziehen. Daß sie aber mit dem Zentrum zusammengingen, war Frevel wider den heiligen Geist. Jetzt freilich, da Bassermann Arm in Arm mit Herrn Erzberger auftritt und der kulturfämpferische freisinnige Dr. Müller-Meinungen jeden Jesuiten umarmen möchte, wird auf der Linken angebetet, was man dort vor wenigen Jahren täglich und stündlich verbrannte. Das gilt aber ebenso auch für das Zentrum. Nicht oft hat eine große Partei mit klaren Zielen ihre Überzeugung so rasch verleugnet wie die Fraktion der Mitte bei der Besteuerung des Kindeserbe. Natürlich richteten sich jetzt die Vorwürfe der Zentrumsblätter nicht etwa gegen die umgefallenen Zentrumsabgeordneten, sondern gegen die aufrechten Führer der Bauernvereine, die die bisherige gemeinsame Überzeugung nicht auch willig und eilig in den Rauchfang gehängt haben. Man preist es als Glück, daß die Kürze der Zeit nicht eine weitere Ausdehnung „dieser verheerenden Agitation“ unter den Landwirten gestatte, irrt sich aber offenbar in der Schnelligkeit, mit der deutsche Bauern den auch und gerade gegen sie geführten Schlag vergessen werden. Nein, diese westdeutschen Bauernvereine sind wegen der gesinnungsvollen Beibehaltung ihrer wohlbegründeten Überzeugung von der Verwerflichkeit einer Steuer aufs Kindeserbe mit nichts zu verdammten. Sie mögen jetzt aber mit sich zu Räte gehen, ob ihr Einfluß auf die Zentrums- politik noch den erwünschten Umfang einnimmt, und sie können diese Nachprüfung am besten an einer Partei wahrnehmen, über die mit Zug das Wort geprägt worden ist: Das Zentrum wird agrarisch sein oder es wird nicht sein.

Darf man daran erinnern, daß es z. B. die Zentrumsführer Dr. Spahn und Müller-Gulda waren, die mit zwingenden Gründen die Waisensteuer früher auch wegen harter ethischer Bedenken als unzulässig erwiesen? Darf man auf Herrn Baasche verweisen, der vor der Benennung des Familiensinns warnte? Darf man auf die Freisinnigen Dr. Wiemer und Dr. Müller-Meinungen zurückgreifen, die in der Besteuerung der Deszendenten einen Eingriff in die Familieneinheit, ja eine offizielle Verhöhnung des Schmerzes der Leidtragenden sahen? Der Chor der Umgefallenen ruft natürlich im Gleichklang: Es ging nicht anders! Die Liberalen beteuerten dies ja schon bei der Finanzreform von 1909, und daß das Gegenteil richtig war, bewies der damalige Lauf der Dinge. Jetzt glaubt man auch das auf die demokratische Seite gekippte Zentrum an ein unentrinnbares Waisensteuerfatum, aber den Gegenbeweis führen die ohne Zwang abgelehnten Matrikularbeiträge. Trotz des Unfalls des Unfalls aber ist noch eine zweite Ausrede auf Lager: Hätten wir nicht

die Reichsvermögenszuwachssteuer geschaffen, dann wäre die — Erbschaftsteuer gekommen! Wie schreckhaft. Also wenn die Diplomaten um Erzberger und Bassermann dem Bundesrat nicht die Vermögenszuwachssteuer aufgedrängt hätten, die eine Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer zu gleicher Zeit ist, dann wäre der Rotblock mit der bloßen Erbschaftsteuer hervorgetreten. Nur schade, daß Herr Bassermann rücksichtslos genug war, am Freitag solches Gerede gründlich preiszugeben. Der jungliberale Führer ist offenbar nie darüber im Zweifel gewesen, daß eine mit der Sozialdemokratie zu verabschiedende Erbschaftsteuer für ihn nicht in Betracht kommen konnte, weil sie ein gar zu großer Schritt zur Expropriation gewesen wäre. Darum hätte aber auch für das Zentrum nichts näher liegen sollen, als sich geschlossen auf den Boden der zu erhöhenden Matrikularbeiträge zu stellen und die Nationalliberalen zu dem gleichen Verhalten einzuladen. Nahm aber die Begeisterung für die Vermögenszuwachssteuer im Zentrum überhand, so hätten es Klugheit und Selbstachtung geboten, wenigstens das Kindeserbe freizulassen, statt die Wähler in Landwirtschaft und Mittelstand an der Partei und dem Werte ihrer Verprechungen irre zu machen.

Die Grundwertzuwachssteuer hat nach kurzer Fahrt Schiffbruch erlitten, und der Vermögenszuwachssteuer wird es nicht besser ergehen. Die Gemeinde der Mißvergnügten wird schneller wachsen als es den jetzt „siegreichen“ Parteien lieb ist. Zu ihr werden aber nicht allein die bundesstaatlichen Regierungen gehören. Diese werden natürlich bald einsehen, daß ihr passives Zuhalten ein schmerzhaft tiefer Schnitt ins Fleisch der eigenen Finanzen war, und bitter wird die Reue sein, daß sich kein einzelstaatlicher Finanzminister fand, der die Rede des Abg. Dr. Graf Schwerin-Löwis vorausnahm und sich den schweren Vorwurf des Abg. Schulz-Bromberg ersparte: „Die einzelstaatlichen Minister finden nicht mehr die Kraft, Anteil von ihren Finanzen abzuwehren.“ Regamer freilich wird sich auch in Zukunft Handel und Industrie zu zeigen wissen. Vorläufig frohlocken ja die Leitartikel der liberalen Blätter über einen politischen Triumph. Der Hansabund, der wohl den Liberalen nicht feindlich gesinnt ist, wahr freilich seine abweichende Anschauung, und namhafte Führer des Liberalismus, die mitten im Erwerbsleben stehen, schlagen über den „Triumph“ schon jetzt entsetzt die Hände über dem Kopfe zusammen. Es will gewiß viel sagen, daß der Führer der medlenburgischen Liberalen Dr. Witte-Kostof in einem Berliner demokratischen Blatt die Einigung „auf eine im höchsten Grade unliberale Vermögenszuwachssteuer als so ziemlich das Unerhörteste“ bezeichnet, was in heutiger Zeit geschehen könne. Nicht minder deutlich meint der Geh. Reg.-Rat a. D. Dr. Helfferich in der „Bosnischen Ztg.“ zu „dieser steuerlichen

Mißgeburt schlimmster Sorte“: Die Zuwachssteuer erfährt eben nicht das vorhandene Vermögen, sondern den in der Hauptsache durch Arbeit und Sparbarkeit entstehenden Wohlstand; sie ist keine Steuer auf Besitz, sondern eine Steuer auf Arbeit und Sparbarkeit“. Darf man nun aber mit einem rechtsstehenden Reichstagsabgeordneten ohne weiteres annehmen, daß die hier gekennzeichnete „Vorliebe“ für diese Steuer in den breiten Schichten des erwerbstätigen Bürgertums nicht sonderlich wachsen wird, wenn erst die Steuerzettel regelmäßig ins Land flattern, so kann man ruhig abwarten, wie lange sich die Liberalen, die sich so gern als Schutzherrn von Handel und Industrie aufspielen, sich ihrer von den Betroffenen schon jetzt mit Füßtritten und Vermüthungen reichlich bedachten „Großtat“ noch freuen werden. —y.

Die städtischen Gemeindesteuern in Preußen.

In den preussischen Städten erreichten, wie wir der amtlichen „Stat. Anz.“ entnehmen, die Gemeindesteuern im Rechnungsjahre 1911 die Höhe von 642,59 Millionen Mk., gegen 610,72 Millionen Mk. im Vorjahr, so daß eine Zunahme um 31,87 Millionen Mk. oder 5,22 v. H. stattgefunden hat. Auf die direkten Steuern entfallen vom Gesamtssoll 581,80 Millionen Mk. gegen 548,06 im Vorjahr; die indirekten Steuern sind von 62,66 auf 60,79 Millionen Mk. zurückgegangen, was sich durch das Inkrafttreten des Zuwachssteuergesetzes erklärt, demzufolge ein Teil des Aufkommens der Wertzuwachssteuer an das Reich, den Staat und die Landkreise abgeführt werden muß. Auf den Kopf der städtischen Bevölkerung entfiel ein Gemeindesteuersoll von 33,40 Mark gegen 32,29 Mark im Jahre 1910, so daß der Kopfbeitrag um 3,44 v. H. gestiegen ist.

Sondert man die Städte nach ihrer Größe in einzelne Gruppen, so findet man, daß mit der Einwohnerzahl der Stadt auch die auf den Kopf entfallende Belastung durch Gemeindesteuern zunimmt. In Berlin kamen auf einen Einwohner durchschnittlich 48,59 Mk., in den Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern 41,57 Mk., in denen mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern 39,60 Mk., in denen mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 32,45 Mk., in denen mit 25 000 bis 50 000 Einwohnern 28,79 Mk. usw. bis zu den Städten mit nicht mehr als 2000 Einwohnern, wo auf den Kopf nur 12,64 Mark Gemeindesteuern entfielen. Berücksichtigt man dabei, daß in den kleinen Gemeinden der Kommunalsteuerfuß vielfach erheblich höher ist als in den großen, so zeigt der mit der Größe der Städte aufsteigende Kopfbeitrag des Kommunalsteuersolls deutlich, daß der Wohlstand in den Städten mit deren Größe wächst. Berlin allein bringt, trotzdem nur 10,57 v. H. der gesamten

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stomans. (Radbruch verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Der Mann lächelte. „Ihre Frau Gemahlin ist wohl noch sehr jung oder sehr nervös?“ „Beides“, bestätigte der Graf, „letzteres in hohem Grade sogar.“

„Dann sollte sie den Schmuck einige Jahre ruhen lassen. Die Nervosität legt sich inzwischen vielleicht, und die Perlen gewinnen dadurch.“

Er schüttelte den Kopf. „Das geht nicht gut“, meinte er sinnend. „Wir leben in der großen Gesellschaft gehen viel aus, machen viel mit. Meine Frau ist oft in der Lage, in großer Toilette erscheinen zu müssen, und die Perlen gehören dazu. Sie haben bereits eine Art Berühmtheit erlangt, obgleich meine Schwiegermutter in Rußland gelebt hat und wir noch nicht lange im Besitz der Kette sind. Jedermann kennt sie, bewundert sie. Ihr Fehlen würde auffallen. Man könnte denken, wir hätten sie verkauft, versteht, — was weiß ich. Meine Frau besitzt auch keinen anderen, annähernd so wertvollen Schmuck, und die langen Perlenketten sind gerade jetzt modern.“

Der Händler nickte. „Ich begreife Ihre Lage vollkommen. Ihre Frau Gemahlin kann das schöne Stück nicht entbehren und soll doch bezahlt werden. Ihre Gesundheit und ihre Stimmung leiden durch die häufige Erregung, und Sie befürchten noch eine Steigerung derselben.“

„Genau so ist es“, meinte der Graf, „und darum glaube ich nunmehr auch, unbeschadet tun zu dürfen, was mir als einziger Ausweg aus dem Dilemma erscheint. Andere lassen ihre kostbaren Diamanten zuhause und tragen, um sie

zu gefährden, Imitationen. Weshalb sollte man mit diesen Perlen nicht das gleiche tun, vorausgesetzt, daß es etwas gibt, das ihnen täuschend ähnlich sieht?“

„Gewiß gibt es das“, war die ruhige Erwiderung. „Der Ersatz ist nur nicht so billig, wie Sie annehmen mögen. Hier handelt es sich um eine ungewöhnlich lange Reihe von Perlen, und ein paar hundert Mark wird die Sache wohl kosten.“

Dem Grafen schien der Preis nicht zu hoch. „Ich zahle jede Summe mit Freuden sofort“, sagte er, „sobald ich sicher bin, daß man die neuen Perlen unter allen Umständen für die echten hält. Sogar das Gewicht muß annähernd das gleiche sein. Wenn jemand die lang herabfallende Kette bewundernd emporhebt, wie dies zuweilen geschieht, darf man sie nicht zu leicht befinden.“

„Gewiß, es ist sogar ein sehr wichtiger Punkt, aber seien Sie unbesorgt. Ich komme glücklicherweise gerade von Paris, wo ich mich nach dieser Richtung hin neu assortierte, und verfüge im Augenblick über ein Material, das keine Lücke aufweist. Wenn Sie mir die echten Perlen bis morgen Nachmittag anvertrauen wollen, hoffe ich eine zweite Kette danach zusammenstellen zu können, und Sie werden dann selbst kaum wissen, welche von beiden die falsche ist.“

Der Graf nickte. „Selbstverständlich lasse ich Ihnen die Perlen mit Freuden hier. Ihr Ruf, Ihr Name genügt mir vollkommen als Bürgschaft.“

Doch davon wollte der Händler nichts wissen. Mit überlegenem Lächeln meinte er: „Man sieht, daß Sie kein Geschäftsmann sind, Herr Graf. Wer ist Herr über Leben und Tod?

Niemand, und ich bin ein alter Mann. Wenn ich heute Nacht stirbe, sollte es Ihnen ohne Dokument schwer fallen, Ihr Besitzrecht an den Perlen nachzuweisen. Diese Möglichkeit wollen wir doch lieber von vornherein ausschalten, zumal das Objekt ein so wertvolles ist. Was war doch Ihr werter Name?“

„Graf Ullt Emdorf-Hohenfelde.“

„Großgrundbesitzer?“

„Ja.“

„Und wo wohnen Sie hier?“

Er nannte das Hotel.

„Sie kamen von?“

„Von Baden-Baden, Pension Graf Waldersee.“

„Mit Ihrer Frau Gemahlin?“

„Nein, allein.“

„Heute erst?“

„Ja, heute Vormittag.“

Schnell und bereitwillig waren die Antworten erfolgt, aber nun flog ein ironisches Lächeln über des Grafen Gesicht, und den Händler fixierend, meinte er spöttlich:

„Das ist ja das reine Verhör, Herr Ismaeler.“

„Nardon“, sagte der, „nur Geschäftsgepflogenheit. Sie erhalten die Empfangsbekundigung mit Wertangabe.“

„Wie hoch schätzen Sie die Perlen?“

„Rund hundertsechzigtausend Mark.“

„So viel?“

„Ja, eine derartige Reihe ist eine große Seltenheit, jede einzelne Perle von besonders guter Qualität. Ein Liebhaber könnte noch mehr dafür zahlen. Ich hatte mich nur an den absoluten Wert.“

„Wie angenehm, daß dieser so hoch ist. Im Erbschaftsregister war die Kette nur mit hundertzwanzigtausend verzeichnet.“

„Das glaube ich wohl. In der Lage von Perlen kommt häufig ein Irrtum vor.“

Der Graf lächelte. „Wenn meine Frau das erfährt, wird sie den Schmuck noch viel ängstlicher hüten. Ein Glück, daß ich ihr den unschuldigen Ersatz gleich zu Füßen legen kann. Übrigens, totes Kapital ist und bleibt dergleichen doch. Wenn man denkt — sechszehntausend Mark im Jahr sind doch ein schönes Geld, und soviel beträgt der Zinsverlust vom Kapital.“

Die beiden Herren sprachen noch eine Weile über den Gegenstand, dann sagte der Graf: „Auf Ihre absolute Verschwiegenheit kann ich doch rechnen, nicht wahr? — Es wäre mir außerordentlich unangenehm, wenn jemand etwas von der zweiten Kette erführe. Dergleichen spricht sich so leicht herum, und die Wahrheit wird dann entstellt und verschoben. Darum habe ich auch in Berlin in dieser Richtung keinen Versuch gemacht. Wir sind dort zu bekannt, und die Welt ist so klein. Das wissen Sie gewiß aus eigener Erfahrung. Außerdem existiert dort, soviel ich weiß, in der Perlenbranche keine Kapazität ersten Ranges, wie Sie es sind.“

Herr Ismaeler fühlte sich geschmeichelt und versicherte den Herrn Grafen seiner Discretion, dann übergab er ihm das Papier, welches den Empfang der wertvollen Perlenkette bestätigte, und sie trennten sich im besten Einvernehmen.

Emdorf ging hochbefriedigt von dannen. Die schnell erfundene, lustige Geschichte von der nervösen jungen Frau, welche er dem vorsichtigen Händler aufgebunden hatte, amüsierte ihn ungemein, und nun, da das Geschäftliche erledigt war, dachte er nur noch an sein Vergnügen. Mit

städtischen Bevölkerung des Staats in Berlin wohnen, 16,38 v. H. der gesamten Gemeindefteuern aller Städte auf. Die Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern haben von der Gesamtbevölkerungsziffer der Städte 23,32 v. H., dagegen bringen sie von der Gemeindefsteuer 29,02 v. H. auf; ebenso verhalten sich die Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern, die 13,71 v. H. der Bevölkerung, dagegen 16,26 v. H. der Steuern haben. Bei den Städten mit weniger als 100 000 Einwohnern tritt das umgekehrte Verhältnis ein, und zwar in immer stärkerem Maße, je kleiner die Städte werden. Die Städte mit nicht mehr als 2000 Einwohnern nehmen an der gesamten städtischen Bevölkerung mit 2,08 v. H., dagegen an den gesamten Gemeindefteuern nur mit 0,79 v. H. teil.

Sehr verschieden gestaltet sich der auf einen Einwohner entfallende Kommunalsteuerbetrag in den einzelnen Provinzen; am geringsten ist er mit 19,75 Mk. in Posen; dann folgen Pommern mit 24,16, Westpreußen mit 24,40, Ostpreußen mit 26,91, Schlesien mit 27,11, Hohenzollern mit 27,71, Sachsen mit 28,93, Hannover mit 28,95, Westfalen mit 31,51 und Brandenburg ohne Berlin mit 32,30 Mk. Über den Staatsdurchschnitt von 33,40 Mk. stehen nur Schleswig-Holstein mit 35,29, Rheinland mit 36,93, Hessen-Nassau mit 41,95 und Berlin mit 48,59 Mk. Die Rheinprovinz allein bringt 23,10 v. H. aller Kommunalsteuern auf, während es an der städtischen Einwohnerzahl nur mit 20,89 v. H. beteiligt ist; dann folgen, abgesehen von Berlin mit 15,88 v. H. Brandenburg mit 10,45 und Westfalen mit 9,28 v. H. während auf Westpreußen nur 2,28 und auf Posen nur 2,25 v. H. der gesamten Gemeindefteuern entfallen.



Der persische Prinzregent in Europa.

Der persische Prinzregent Nasr-ul-Mulk ist in St. Petersburg eingetroffen. Der Prinzregent begleitet der persische Minister des Äußeren Wulur-ud-Douk. Der Regent hat eine eingehende Denkschrift über die Maßnahmen zusammengestellt, die seiner Ansicht nach die Ordnung in Persien wiederherstellen könnten.

einem vorzüglichen Diner wollte er das Programm eröffnen, und während er, eine heitere Melodie summend, leichtfüßig vorwärts schritt, malte er sich im Geist die verschiedenen Genüsse aus, die seiner in den nächsten Stunden harften. Frau Spähles Auftrag, die altmodische Brosche mit den schönen Steinen nach dem Anhänger seiner Mutter umarbeiten zu lassen, sah er ganz vergessen zu haben. Dergleichen passierte ihm vonzeit zuzeit, und diesmal ließ sich das Versäumte auch am anderen Tage nicht nachholen. Die beiden wertvollen Schmuckstücke waren einfach in Baden-Baden geblieben.

Auf dem Opernplatz traf er mit einem jungen Herrn zusammen, der nicht ganz so vornehm ausah als er, aber auch einen sehr guten Eindruck machte. Er war nach der neuesten Mode gekleidet, trug helles, besonders elegantes Schuhzeug und hatte ein hübsches, ledes Gesicht, das unter einem kleinen Strohhut mit dem Ausdruck lachenden Leichtsinns hervorsah. Er winkte Ebdendorf schon von weitem zu und schien außerordentlich erfreut, ihn zu sehen.

„Das nenne ich Glück,“ sagte er lebhaft. „Komme gestern aus Paris, höre, daß Spenzer verreist ist, bummle hier herum, langweile mich sträflich und treffe dich ganz unversehrt. Daß es dir gut geht, sieht man sofort. Du strahlst förmlich im Glanze des verborgenen Mammons, der dich von innen heraus vergoldet.“

Graf Ebdendorfs Antlitz verdunkelte sich für einen Augenblick. Er liebte solche Späße nicht. Seine Freund hatte zuweilen eine Art, welche ihm auf die Nerven fiel. Andererseits freute er sich der zufälligen Begegnung, denn er sagte sich, daß man sich in guter Gesellschaft besser amü-

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 30. Juni. (Verschiedenes.) Die Eisenbahnverwaltung hat für diejenige Pferde, die am 14. und 15. Juli auf dem hiesigen Luxusperdemarke ausgestellt und weder verkauft, noch verlost, noch veräußert werden, freigelegte Rückbestände zugestimmt. Das Programm für das am 14. und 15. Juli in Verbindung mit dem Luxusperdemarke hier stattfindende Preisreiten liegt jetzt vor. Die einzelnen Rennen weisen folgende Bezeichnung auf: Gelanderritt (20 Nennungen), Dressurprüfung für Charpentier (14 Nennungen), Ermunterungs-Springfontur (39 Nennungen), Fignungsprüfung für Reiter (30 Nennungen), Jagdspringfontur (35 Nennungen). — Das 39. Morgen große Grundstück des Besitzers Gottfried Stieg in Labenz ist dem Besitzer Paul Rauch für 24 900 Mark aufgelassen.

er Eulm, 30. Juni. (Verschiedenes.) Ein Stillschickungsvergehen verurteilt gestern Mittag der 19jährige Arbeiter Anton Wismewski an einem 9 Jahre alten Schulmädchen. Ein älterer Mann und mehrere Reservisten beobachteten ihn, wie er das Mädchen in ein Roggenfeld lockte, und kamen noch zur rechten Zeit hinzu, um das Verbrechen zu verhindern. Nachdem der Anhold eine gehörige Tracht Prügel erhalten, suchte er zu entfliehen, konnte aber ergriffen und der Polizei übergeben werden. — Bei dem diesjährigen Königschießen der Kaiser Wilhelm-Schießgilde errang die Königswürde der Fabrikbesitzer Juhnke. Erster Ritter wurde Zeichenlehrer Thiel, zweiter Ritter Büchsenmacher Sauerbren.

lz Schwefel, 30. Juni. (Schwere Schußverletzung.) Durch das leichtsinnige Umgehen mit einer geladenen Schusswaffe hat sich der Besitzersohn Ernst Schulz aus Branitz lebensgefährlich verletzt. Als er auf das Feld zur Arbeit ging, nahm er ein geladenes Gewehr mit und legte es dort am Rain nieder; als er es dann wieder am Gurt aufhob, ging es los, und der Schuß drang ihm in den Unterleib. Im Kreisstranzenhause wurde der Schwerverletzte operiert. — Der Besitzer Paul Piotrowski aus Westflin verkaufte sein Grundstück an den Rentier Johann Gierzewski aus Jeshowo für 48 800 Mark.

Freistadt, 30. Juni. (Berufs Jubiläum.) Ab-schiedsommers.) Ihr 25jähriges Berufs Jubiläum als Hebamme konnte in diesen Tagen Frau Justine Schielle von hier begehen. Der Hebammenverein des Kreises Rosenbergr hatte mit der Feier desselben sein 4. Stiftungsfest verbunden, welches am Sonnabend in D. Eglau unter großer Beteiligung seitens der Gönner des jungen Verbandes gefeiert wurde. Kreisarzt Dr. Schröder-Rosenbergr überreichte mit einer Anzahl vielen Mitgliedern eine Medaille für dreijährige Angehörigkeit zur Vereinigung deutscher Hebammen. Die Feste hielt Superintendent Walz-D. Eglau. Dem Verein gehören 33 Mitglieder an. Vorsitzerin ist Frau Hoffmann-D. Eglau. — Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Gendarmeriewachstmeisters Totenhaupt von hier fand in den Räumen des Bahnhofshotels ein aus der Stadt und Umgegend gutbesuchter Abschiedsommers statt. Er wurde vor etwa 16 Jahren bei der Hilfeleistung zur Festnahme eines sehr gefährlichen Wilderers in einem Lokale in Wischowerd von dem Wilderer lebensgefährlich verletzt. Der Schuß sollte eigentlich dem Vester gelten, der der Polizei mitgeteilt hatte, daß er sich zu der bestimmten Zeit Munition holen werde. Der Wilderer erhielt damals 15 Jahre Zuchthaus, die er auch abgelesen hat.

Wilaun, 30. Juni. (Schiffsstrandung.) Der der Reederei von Jedler in Elbing gehörende Dampfer „Jaroslawn“ ist 300 Meter vom Rettungsschuppen auf der Neuhung gestrandet. Es wird mittels Katenapparates versucht, die Passagiere zu bergen.

Kreis Bromberg, 30. Juni. (Beisitzwechsel.) Der Besitzer des bei Schwerfenz belegenen Rittergutes Hartzewo, Josef v. Zphinst, kaufte das 2100 Morgen große Rittergut Russowo von Herrn Eichstädt.

Nasel (Nege), 29. Juni. (Ertrunken.) Ist gestern Nachmittag ein Floß in der Nähe der Bärwaldschen Mühle. Das Floß war vom Regen so glatt geworden, daß er ausglitt und in die Nege fiel. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Er hinterließ eine Witwe und 9 Kinder.

d Strelno, 30. Juni. (Beisitzwechsel.) Die Gastwirtschaft des Galtwits Stachowial in Kleinie hat der Restaurateur Wozgat aus Posen für 18 500 Mark erworben.

o Gnesen, 30. Juni. (Verschiedenes.) Die Sejie-rung der Witwe von Placzowski hat ergeben, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Gestern erfolgte eine gründliche Untersuchung der Wohnung der Ermordeten, bei der die Polizei zirka 140 Mark in kleinen Beuteln und in Papier verpackt vorfand, die die Gressin sich durch Betteln bei bestimmten Herrschaften erspart hatte. Die Leiche wurde zur-

stert, als allein, und so schob er seine Hand unter den Arm des jungen Mannes und sagte gemächlich, mit kurzem Auflachen: „Du siehst wohl wieder auf dem Trocknen, Bob?“

Bob Dillinger, von seinen Freunden scherzweise der „Marquis“ genannt, nickte lebhaft. „Vollkommen. Paris ist ein teurer Ort, und bei Spenzer konnte ich mir nichts holen. Er war weg.“

„Schon lange?“

„Nicht Tage etwa?“

„Wo mag er sein?“

„Keine Ahnung! Du weißt ja, wenn er uns nicht braucht, verrät er von seinen Unternehmungen nichts. So laufe ich denn mit ein paar lumpigen Märtern in der Welt umher und wage mich kaum in ein anständiges Lokal.“

„Na, in meiner Gesellschaft kannst du dich überall zeigen“, war die tröstliche Erwiderung. „Man merkt dir den Noßstand übrigens äußerlich garnicht an, Marquis. Im Gegenteil, du siehst wieder höllisch patent aus.“

„Das gehört, wie du weißt, zum Geschäft, und ich habe mich auch in Paris neu ausgestattet. Apropos, was macht deine alte Dame?“

„Es geht ihr ausgezeichnet. Wir haben uns großartig miteinander eingelebt. In ihrem Auftrage bin ich heute hier.“

„Das Wiedersehen war wohl sehr rührend?“

„Unbeschreiblich!“

„Und die Sache rentiert sich?“

„Über Erwarten.“

„Du mußt mir näher davon erzählen. Augenblicklich überwiegt das Verlangen nach einem guten Diner sogar das Interesse an deinen jüngsten Erlebnissen. Wir gehen doch nach

Beerbigung freigegeben. — In Görgshof bei Wittow fand am 28. Juni eine Tierchau statt. Der zur Prämierung vorgeführte Rindviehbestand betrug zirka 60 Stück; es wurden gute Geldpreise und Medaillen den Züchtern zuerkannt. — Typhus herrscht seit einigen Tagen in unserer Stadt. Bis jetzt sind etwa zehn Fälle ärztlicherseits festgestellt. Der Typhusherd verbreitete sich von einem Wirtshaus aus, der Wirtshaus aus einer typhuskranken Wirtin bezogen hatte. Zur Verhütung etwaiger Weiterverbreitung sind die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Bestellungen auf Die Presse

mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ und dem „Ostmärktischen Land- und Hausfreund“ für das 3. Vierteljahr 1913 werden fortgesetzt von allen kaiserlichen Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, ferner in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4, entgegengenommen. Der Bezugspreis beträgt für Thorn Stadt und Vorstädte in den Ausgabestellen 1,80 Mk., frei ins Haus geliefert 2,25 Mk., durch die Post bezogen 2 Mk. vierteljährlich.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Juli, 1912 Abreise Kaisers Wilhelm I. zur Zusammenkunft mit dem Zaren in Bialistok. 1911 † Felix Wottl, hervorragender Dirigent und Komponist. 1908 † Professor Dr. Viehtsch, bekannter Pharmakologe. 1896 † Oberhofprediger Dr. Rudolf Kögel, Beichtvater Kaisers Wilhelm I., Kaisers Friedrichs und Kaisers Wilhelm II. 1850 Berliner Frieden. Preisgabe Schleswig-Holsteins an die Dänen. 1843 † Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie. 1832 † Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen. 1795 † Karl Gustav Nieritz, bekannter Jugendchriftsteller. 1724 † Friedrich Klopstock, der Schöpfer der zweiten Blütezeit deutscher Poesie. 1714 † Christoph Willibald Ritter von Gluck, der große Reformator der Oper. 1599 Schlacht bei Kleinspott. 1500 Reichstag in Augsburg. Einsetzung eines Reichsregiments. 1419 † Gerhard IV. von Württemberg. 1298 Sieg Albrechts von Österreich über Adolf von Nassau bei Göllheim in der Pfalz. 926 † Kaiser Heinrich I., der Sachse, zu Memleben.

Thorn, 1. Juli 1913.

— (Doktorprüfung.) Am 28. Juni promovierte an der Universität in Kiel ein früherer Schüler des hiesigen Realgymnasiums und gebürtiger Thorne, der Kandidat der Physik Max Reinhold, zum Dr. phil.

— (Personalien.) Der frühere Sanitäts-Befehlshaber der 5. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 Pöschel ist vom 1. Juli d. Js. zum Assistenten an der Strafanstalt zu Saarbrücken ernannt.

— (Für den Posten des Präsidenten der Anliegelungskommission) werden, wie man uns schreibt, fast ein Duzend Persönlichkeiten als Anwärter genannt. Man glaubt in beteiligten Kreisen, daß die Ernennung des neuen Präsidenten in der aller nächsten Zeit noch nicht erfolgen und daß der Auserwählte keiner der bisher genannten Kandidaten sein werde.

— (Stafettenlauf der ostdeutschen Jugend.) Einen kaiserlichen Dank für die Huldigung der ostdeutschen Jugend hat jetzt der Leiter des Stafettenlaufs, Ingenieur Frommholz-Polen, durch folgendes Schreiben aus dem Geheimen Zivilkabinett erhalten: „Hamburg den 28. Juni 1913. Ew. Hochwohlgeboren teile ich im allerhöchsten Auftrage ergeben mit, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin sich über die anlässlich des Regierungsjubiläums von Ihnen angeregte und von der ostdeutschen Jugend dargebrachte eigenartige Huldigung in Gestalt eines Stafettenlaufes herzlich freuen haben. Allerhöchstdieselben haben auch von

dem neuen kleinen Restaurant, nicht wahr? Ich bin immer für das Intime und habe mich jetzt wieder an die französische Küche gewöhnt.“

„Selbstverständlich!“

„Wir suchen uns dort eine gemütlche Gede aus und schieben in das Menü noch ein paar gute Dinge ein. Frische Hummern, zum Beispiel, müssen jetzt auf der Höhe sein.“

„Oder Kaviar, ganz wie du willst.“

„Und dazu trinken wir?“

„Goldenen Rheinwein und schäumenden Sekt. Die Auswahl der Marken überlasse ich dir.“

„Und du zahlst alles.“

„Alles, auf ein paar Doppelkronen kommt es mir heute nicht an.“

Bob Dillingers gute Laune steigerte sich noch, doch plötzlich kam ihm ein störender Gedanke. „Du bleibst doch hier, bleibst über Nacht?“

Ebdendorf nickte. „Freilich. Ich nahm bereits im „Continental-Hotel“ Quartier. Bis morgen Nachmittag habe ich zu tun.“

„Das ist famos, dann fahren wir nach unserem Diner nach dem Palmengarten. Ich wollte sonieso heute hinaus. Die Musik soll jetzt ganz ausgezeichnet sein, und an hübschen kleinen Mädchen fehlt es dort nie. Das kann ein recht lustiger Abend werden.“

„Ja, und nachdem ich eine zeitlang so unheimlich solide war, wird es mir gut tun, mich einmal ordentlich auszutoben.“

„Wer nicht liest, Wein, Weib und Gesang —“, wollte der Marquis intonieren, aber Graf Ebdendorf hob warnend und Schweigen gebietend den Finger empor. Man war bei dem feinen Restaurant, in dem man wissen wollte,

den beiden übermittelten Huldigungsurkunden und den eingereichten Lauplänen mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen und lassen Ew. Hochwohlgeboren für die sorgfältige Vorbereitung und Leitung des von so schönem Erfolge begleiteten patriotischen Unternehmens allerhöchsthin besondere Anerkennung aussprechen und Ihnen sowie allen Beteiligten für die Kundgebung vielmals danken. Der Geheimrat Kabinetsrat, Wirkliche Geheime Rat von Valentini.“ — Auch Oberst von Hüllen, Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß, war gelegentlich der Parole von dem Kaiser direkt beauftragt worden, dem Ingenieur Frommholz-Polen die Anerkennung des Kaisers für den schönen Gedanken und ganz besonders für die so erfolgreiche Durchführung des Unternehmens zu übermitteln. Er teilte gleichzeitig mit, daß der Kaiser sich an der Hand der eingereichten Laupläne eingehend über die ganze Organisation unterrichtet habe.

— (Radfernfahrt Danzig-Königsberg.) Von 23 Herrenfahrern und 10 Berufsfahrern, die gemeldet hatten, stellten sich dem Starter in Danzig 21 bzw. 9, die sämtlich das Ziel erreichten, bis auf Heilsberg-Danzig und Schulz-Altebe, die vor Dirschau bezw. Marienburg durch Kettenbesehle zur Aufgabe gezwungen wurden. Die wertvollen Ehrenpreise erhalten: Peter-Otterbe, Bloß-Danzig, Soboci-Altenstein, Steiner-Danzig, W. Venthur, Königsberg, Stuß-Königsberg. Silberne Ehrenzeichen erhalten: Schmidt-Danzig, S. Venthur, Krause-Danzig, Gehrmann, Güttel, Schönig-Grüschino, Kratke, Kahlke, Kretschmer, Marok-Gräuberg, Gröndhold und Schulz-Danzig. Von den Berufsfahrern erhalten Preise: Weinert-Danzig (auf Baitia), Hübner, Kobi, Werner, Schulz; silberne Medaillen: Hansen, Brauwetter und Arndt, sämtlich aus Königsberg. Der Sieger, der den vorzüglich fahrenden Zweiten im Endspurt schlug, gebrauchte eine Zeit von 6 Stunden 15 Minuten. Besondere Anerkennung verdienen auch die Leistungen von Steiner und Krause, die gleich im Anfang der Fahrt stürzten und trotzdem das Rennen fortsetzten. An der gleichzeitigen Wanderfahrt Elbing-Königsberg nahmen 10 Herren teil, die Gimmernsbecher erhalten.

— (Die nächste Volkszählung) findet voraussichtlich am 1. Dezember 1915 statt. Dieser Termin ist bei Anlegung von Jahrs-, Krans- und Viehmärkten für 1915 zu berücksichtigen, damit in den nächsten Tagen vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember 1915 Märkte nicht stattfinden.

— (Evangelischer Arbeiter-Verein.) Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand im Jugendhort die Monatsversammlung unter Vorsitz des Herrn Mittelschullehrers Paul statt. In der geschäftlichen Sitzung wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Verein zur Beteiligung an der großen Feier des Regierungsjubiläums nicht eingeladen wurde. Es wurde ferner auf die Wichtigkeit der Volksversicherung der Versicherungsanstalt Westpreußen hingewiesen und vor der sozialdemokratischen „Volksversicherung“ gewarnt. Über den Verbandstag in Elbing gab der Vorsitzende einen Bericht. Im Jahre 1914 wird der Verbandstag in Neuhauwasser stattfinden. Sodann wurde beschlossen, am 27. Juli noch einen Sommerausflug nach dem Wasserwerd zu unternehmen. Mit der Monatsversammlung verbunden war die Feier des Regierungsjubiläums verbunden. Den Festvortrag hielt Herr Redakteur Jaeger über „Deutsches Volksleben in Vergangenheit und Gegenwart“. Redner führte etwa folgendes aus: In diesem Jahre nationaler Gedentage und großer Feste schaut man gerne zurück auf errungene Erfolge oder betrauert verlorene Werte. Der glänzenden Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, die das neue deutsche Reich besonders unter unserem jetzigen Kaiser erlebt hat, ist bereits vielfach in Wort und Schrift gedacht worden. Es sei darum nicht wiederholt, sondern wir wollen schauen, ob auch der Geist des Volkes, das Volksleben, einen gleichen Aufstieg erlebt oder einen Niedergang zu verzeichnen hat. Oft wollte es mir scheinen, als sei ein Übermaß an Festen und gefelligen Veranstaltungen heute zu bemerken, über dem man vergißt, daß wir uns über viele Zeitersehnungen ganz gewiß nicht freuen können. Die traurigen Erinnerungstage der Geschichte übergeht man meist mit Stillschweigen, während das Feiern der frohlichen ganz gewiß nicht vergessen wird. Dabei täten wir gewiß besser, uns auch hin und wieder in der großen Öffentlichkeit eine Zeit der Prüfung aufzuerlegen, ob wir noch innerlich stark und gut genug sind, um gegen eine zweite große Volkschmach gerüstet zu sein, wie sie uns zum Beginn des vorigen Jahrhunderts beschieden war. Vergleichen wir an Wäldern der Vergangenheit, wie das Volksleben geartet sein muß, wenn die Nation nicht in äußere oder innere Gefahr geraten soll. Niemand ist der ursprüngliche deutsch-gemantische Volkscharakter glänzender geschildert worden, als durch unserer Urhahnen Feind, den römischen Schriftsteller Tacitus vor fast 2000 Jahren. Er

angelangt und eine laute Ausrufung nicht mehr am Platz.

10. Kapitel.

In der Pension „Graf Waldsee“ wußte man wohl, daß Madame Borwiew ihren Sohn gebeten hatte, für sie nach Frankfurt zu fahren, aber wohin Doktor Lehmann so plötzlich gereist war, wußte man nicht. Ja, sogar der junge Arzt in höchst eigener Person war sich über diesen Punkt nicht vollkommen klar, wenigstens nicht in dem Augenblick, in dem er am nächsten Morgen gegen 10 Uhr erwachte.

Er gähnte, rieb sich die Augen und blinzte verwirrt im Zimmer umher.

Die ganze Umgebung war ihm fremd. Der weiche Teppich, der hohe Spiegel, das riesenhafte Waschgeschirr und das sorgfältig verhängte Fenster, alles sprach von den Annehmlichkeiten des Lebens und den Ertrugenshaftigkeiten der Kultur, und dazu klang aus der Ferne, wie eine bekannte, eigenartige Melodie, das gedämpfte Geräusch der großen Stadt.

Wahrscheinlich, er war auch in Frankfurt, auch im Hotel, genau wie Ebdendorf. Da drüben mußte der Bahnhof sein. Aber wie kam er hither, was wollte er hier.

Unmählich kehrte ihm die Erinnerung an die Erlebnisse der letzten vierundzwanzig Stunden zurück. — Sie waren bunt genug, aber je lebhafter die Einzelheiten hervortraten, umso unbehaglicher fühlte er sich. Er hatte einen regelrechten Kater, und zwar nicht nur einen physischen, sondern auch einen moralischen, und der letztere war entschieden der stärkere von beiden.

(Fortsetzung folgt.)

Unreiner Teint,

Bübel, Miteffer, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizin-Seife, à Stück 50 Pf. (15% ig) und 1,50 M. (35% ig, harte Form) eintrüben läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 u. 75 Pf. zc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt; in der Ratsapotheke bei Anders & Co., Ad. Major, J. A. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Strzyzowski.

Hühnerhunde
in Dressur und Pflege.
Schubert,
königl. Förster, Forsthaus Ottolochin.
Guten, billigen
Mittagstisch
in und außer dem Hause
Strohbandstr. 8.

Sobannisbeeren,
täglich frisch gepflückt, zu haben
Fischerstraße 45 b, 1.

Große u. kleine Posten Stallung
von ständigem Abnehmer gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Pferde“, d. 2-5 monat. Kursus als Buchh., Sekretär, Verw. Einkom. bis 6000 Mk. Begr. 1897. Prospekt frei.

Stellung
Dir. Kötstner, Leipzig-Pl. 104.

Stellenangebote

Malergehilfen und Anstreicher
steht ein bei hohem Lohn
Dobrzynski, Maler, Balaich.
1 tüchtiger

Konditorgehilfe
zur Aushilfe wird für die Nacht von Sonnabend zu Sonntag gesucht von der Thorer Brotfabrik, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Schneidergehilfen
steht sofort ein
F. Schmah, Katharinenstr. 5.

Lehrling
a e s u c h t.
Melier Bonath.

Mücht. Sutscher
steht ein
Stärkefabrik Thorn.
Einen unverbeteten

Kuhfütterer,
der gleichzeitig das Melken übernimmt, sucht von sofort oder 1. 7. d. J.
Hostmann, Cymberg bei Briesen Wpr.

Laufbursche,
der auch Flaschen spült, ebenso zu Lehrenten auf einige Stunden täglich eine Frau zum 1. Juli sucht
Steckel, Mellenstr. 134.

Berätuerin,
oder Lehrmädchen sucht von sofort
Julius Grosser, Wäsche-Anstalt-Geschäft, Ellwäbstraße 18.

Frau
für Küche und Hausarbeit auf dem Lande in der Nähe Thorns. Keine ff. Kinder vorhanden. Gute Behandlung. Lohn nach Vereinbarung. Meld. mit Wohnangabe unter „Pferde“ zu richten.
Tüchtige, jüngere

Kontoristin
zum sofortigen Eintritt gesucht von der Thorer Brotfabrik, G. m. b. H., Thorn-Moder.

Aufwärterin
gesucht.
Brückenstr. 10, pt.

Jüngere Aufwärterin
gesucht.
Fischerstr. 34, pt., 1.

Saubere Waschfrau
sofort verlangt
Döfstr. 3, 2, 1.

Wohnungsangebote

Gesucht eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern mit Bad und sonstigem Zubehör per 1. Oktober u. langjährigem Mieter. Neustadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter „K.“ an die Geschäftsstelle der „Pferde“.

1 bis 2 gut möblierte Zimmer
in der Bromberger Vorstadt mit voller Pension. Angebote unter „N. N. A.“ an die Geschäftsstelle der „Pferde“.

Luguspferdemarkt und Preisreiten in Briesen Westpr.

14. Juli: Von 8 1/2 Uhr vorm. ab: Anlauf von 48 Reit- und Wagenpferden für die Lotterie.
9 Uhr vorm.: Preisreiten. Beginn des Geländeritts.

15. Juli: 9 Uhr vorm.: Prämierung von ein- und zweijährigen Stutfüllen, von gedeckten 3- und 4-jährigen Stuten und von Mutterstuten bis zu 6 Jahren mit Füllen oder gedeckt.

8 Geldpreise, abtufend von 200 bis 50 Mk., ferner silberne und bronzene Medaillen als Ehrenpreise.

Daran anschließend: Prämierung von Mutterstuten über 6 Jahre, mit Füllen oder gedeckt.

2 Geldpreise von zusammen 150 Mk., ferner 5 silberne und 3 bronzene Medaillen als Ehrenpreise.

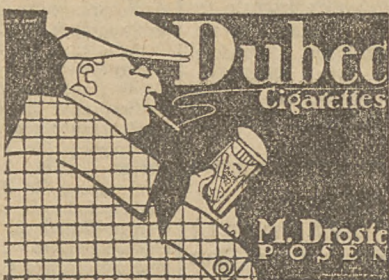
1 1/2 Uhr: Fortsetzung des Preisreitens, und zwar: 1. Jagdspringen für die am Geländeritt beteiligten Pferde. 2. Dressurprüfung für Chargenpferde. 3. Ermunterungs-Springfontänrenz. 4. Signungsprüfung für Reitpferde. 5. Jagdspringfontänrenz.

12 Ehrenpreise. 16 Geldpreise = 3175 Mk.

Nicht verkaufte Pferde werden auf der Eisenbahn frachtfrei zurückbefördert, wenn sie bei der Hinfahrt im Frachtbrief oder Beförderungsschein als „Ausstellungsgut“ bezeichnet waren.

Bestellungen auf Pferdestände

(Flantierstand 3,50 M., Kastenstand 7,50 M. einschl. Tierarztgebühr) sind alsbald an das Landratsamt in Briesen Westpr. zu richten.



Feinschmecker rauchen:

Dubec 5 Gold m. u. o. M. 5 Pf. Madros m. Goldm. . . 4 Pf.
Dubec 4 m. M. 4 „ Dubec 3 m. M. 3 1/2 „
Baronesse m. Goldm. . . 3 „ Drosma 3 m. M. . . . 3 „
Dessert m. M. 3 „ Jaka 2 1/2 m. Goldm. 2 1/2 „
Doktorskie m. M. . . . 2 „ Dubec 100 m. M. . . . 2 „
Dubec extra m. M. . . . 2 „ Dubec 15 m. M. . . . 1 1/2 „

aus den edelsten türkischen Tabaken.
Käuflich in 5000 Geschäften.
Nur echt mit Firma auf jeder Zigarette.

Ziehung am 16. Juli durch d. Kgl. Lotterie-Direkt. Berlin
Briesener 1-Pferde-Lose M. 1.
10000 Lose
1585 Gewinne
Gesamtwert Mark

44000

1. Hauptgewinn: Equipage mit 4 Pferden
2. Hauptgewinn: Equipage mit 2 Pferden
3. Hauptgewinn: Equipage mit 1 Pferd
ferner 40 Reit- u. Wagenpferde im Gesamtwerte von Mark

35500

Lose zu haben bei Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen Lotterie-Geschäften.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft
Kgl. Preuss. Lotter.-Einnahmer
Berlin C. 2, Burgstraße 27.
A. Molling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennestraße 4.

Wohnungsangebote

Großes möbl. Vorderzimmer
mit Pension für 2 Herren billig zu vermieten
Strohbandstr. 4, 1.

1 oder 2 leere Zimmer,
sehr hell, sehr groß, Mitte der Stadt, zu vermieten. Gef. Anfragen unter „G. P.“ an die Geschäftsstelle der „Pferde“.

Dame findet Zimmer
mit Pension zum 1. 7.
Brückenstr. 21, 3.

Gut möbliertes Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten.
Tuchmacherstraße 5, 1. Et., rechts.
Möbl. Vorderzimmer m. sep. Eing.
sof. z. verm. Tuchmacherstr. 6, 2.

2 gut möbl. Zimmer
in mod. Hause, mit Balkon, elektr. Licht, Gas, Bad, Warmwasserheizung, dicht bei der Stadt, zum 15. 7. od. früh, an best. Herrn zu verm.
Mellenstr. 3, 2, r.

Möbliertes Zimmer
mit guter, voller Pension zu haben
Araberstraße 4, 1.

Möbl. Parterre-Zimmer
vom 15. 7. 13 zu verm.
Junferstr. 6.

Möbl. Vorderzimmer
zu verm.
Mittl. Markt 12, 3.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten
Araberstraße 14, 1.

Villa,
Mellenstr. 103, ist unter günst. Beding. zu verkaufen.
Näheres daselbst.

Laden
vom 1. Oktober zu vermieten.
O. Scharf, Breitestr.

Moderner, heller Laden
mit heller Kellerstube, evtl. Wohnung und weitere Lagerräume ab 1. 8. oder später zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.

Photogr. Atelier,
Edle Neustadt, Markt und Gerechestr., vom 1. Januar zu vermieten.

Wilhelmstr. 11
ist eine Wohnung von 4 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen beim Portier oder bei Wandelt, Kirchhofstr. 34.

Herrich Wohnung,
6 Zimmer und aller Zubeh., verfehlungshaber vom 1. 10. 13 zu vermieten
Thorn Brombergerstr. 62,
F. Wegner.

Eine kleine Stube
für eine einzelne Frau zu vermieten. Zu erfragen vormittags Gerechestr. 6.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Badeeinrichtung, Wirtschaftskeller und Zubeh. sofort oder zum 1. 10. d. J. zu vermieten.
Herrmann Dann,
Gerechestr. 18, 20.

3-Zimmerwohnung,
part., Vorgarten, vom 1. 10. zu vermieten
Mellenstraße 57.

4-Zimmerwohnung
mit allem Zubeh., 3 Min. vom Bahnhof, vom 1. Juli zu vermieten.
Thorn-Moder, Königstr. 14, 1.

Wohnung,
Klosterstr. 11, 1. Etg., 5 Zimmer, reichl. Nebengelass, elektr. Licht, Badeeinrichtung, per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen
Baderstr. 23, 2.

Parterre-Wohnung,
Klosterstr. 11, 4 Zimmer und Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen
Baderstr. 23, 2.

Eine 4-Zimmerwohnung
von 2 mittleren und 2 kleinen Zimmern mit Badeeinrichtung per 1. Oktober 1913 zu vermieten. W. Steinbrecher,
Baderstr. 15.

Parterre-4-Zimmerwohnung,
renov., Bad, Gas, reichl. Zubeh., sofort zu verm.
Wilhelmsplatz 6 rechts.

1. Etg.: 4 Zim. u. 2 Zim. m. h. Küch.
zu verm. 1. 10. zu verm. Gerechestr. 33, pt.

Wohnung,
7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gasheizung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubeh. vermietet von sofort
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

Wohnungen
von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubeh., per 1. Oktober entsprechend, von sofort zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Schöne 4-Zimmerwohnung,
Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubeh., auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, betr. Renovier., werd. berück. Culmer Chaussee 120, 1. e.

Hochherrsch. Wohnung,
6-7 Zimmer, mit allem Zubeh. vom 1. 7. oder später verfehlungsh. zu verm. Zu erfragen
Mellenstr. 35.

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh. von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Ein großer, heller Laden,
Gerberstr. 22, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Ellwäbstraße 11, 1.

Großes, möbl. Zimmer
zu vermieten
Baderstr. 20, 3.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubeh., neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellenstr. 136, 1. E. evtl. Pferdeplatz. Zu erf. Friedrichstraße 24, 1, von 11-1 Uhr.

Mauerstraße 32 sind
4 helle Parterre-Räume,
160 qm groß, mit darunter liegenden gewölbten Kellern zusammen oder getrennt für Büreauzwecke oder Geschäftszwecke ab 1. Oktober oder früher zu vermieten. Das Grundstück ist verkäuflich.
C. A. Guksch, Breitestr. 20.

2 Stub. u. Küche
zu vermieten
Strohbandstr. 24.

Stube und Küche
zu vermieten
Strohbandstr. 24.

Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von 3, 4 und 5 Zimmern, sowie ein
Pferdestall
Fischerstr. 47 von sofort oder später zu vermieten.

3 Zimmer und Küche
zu vermieten.
Araberstr. 9, part.

5-Zimmerwohnung
mit 2 Balkons, Bad, Garten, für 480 Mark zu vermieten
Gerechestr. 11, neben der Zentralmolk.

Ein Wohnung
von 6 Zimmern mit vollständigem Zubeh. sofort zu vermieten
Mellenstr. 138, Emil Neitzel.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.
Schweinepest Serum und Bakterien-Extrakt
der Rheinischen Serum-Gesellschaft, Cöln,
zu Schutz- und Heilimpfungen.
In der Praxis ausgezeichnet bewährt.
Entschädigung bei Misserfolgen.
Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom
Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Westpreussen, Danzig, Sandgrube 21.
Telegramm-Adresse: Landwirtschaftskammer Danzig.
Fernsprecher 1503.

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen, Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen.
Emil Przybill, prakt. Dentist.
Billigste Preise. Breitestr. 6, Ecke Maurerstr. Weitgehendste Garantie.

BLUSEN
reinigt
ganz hervorragend als Spezialität billigst
HERMANN SAWADE
Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Friedrichstraße 8:
Hochherrsch. Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang von sofort billig zu vermieten
Mellenstr. 113, 3.

Wohnungen
zu vermieten
Magna, Baderstr. 3, 2.

St. möbl. Vorderz. mit sep. Eing. von sofort zu vermieten
Gerechestr. 29.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 3.

Gut möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten
Baderstr. 33, 1.

Möbl. Zimmer m. B. z. v. Culmerstr. 1, 1.
zu vermieten
Baderstr. 7, pt.

Wohnungen,
2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22 a.

2-Zimmerwohnung
nebst reichl. Zubeh. per bald zu vermieten
Tuchmacherstr. 12.

3 Zimmer,
gr. Entree, helle Küche und Zubeh., Mittl. Markt 12, 2, v. 1. 10. z. vermieten. Näheres eine Treppe.

2 gr. möbl. Zim. an 1-2 Herren mit 2 a. o. Penz. z. verm.
Baderstr. 39, 2.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Badestube und Zubeh., vom 1. 10. 13 zu vermieten
Mellenstr. 38.

5-Zimmer-Wohnung,
mit Zubeh. evtl. Stall z. 1. 10. z. verm. Mellenstr. 89.

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche, Korridor und viel Nebengelass, ist per sofort zu vermieten
Neustädt. Markt 11.

2-Zimmerwohnung
verfehlungshaber sofort zu vermieten
Döfstr. 17 a, 1.

Mittstädt. Markt 11,
1. Etage, 4 Zimmer, Badestube, Küche und aller Zubeh., von sofort bezw. 1. 10. zu vermieten. 3. Etage, 4 Zimmer, Badestube, Küche und aller Zubeh., vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen im
Restaurant zur Mittstädt.

Lagerkeller
Gerechestr. 8 10, 4 große, helle, trodene Räume mit Eingang von der Straße sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Vordengelass zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechestr. 25.



Dampfer Zufriedenheit und Thorn
fahren
Sonntag den 29. Juni d. Jz.

Gzernewik.
Abfahrt 3 Uhr von der Fähre. Rückfahrt 9 Uhr.
Abfahrt des Sonderzuges von Thorn-Stadt 3.08, Hauptbahnhof 3.20 Uhr nachmittags. Rückfahrt 9.20 Uhr abends. Um zahlreichen Besuch bitten
Viktor u. Josef Modrzejewski,
Sommerwohnungen
sind zu vermieten.

Saus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.
Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei Artur Abel, in Firma
W. Boettcher, Baderstr. 14.
Abgabe von Mietverträgen ebendasselbst.
Mellenstr. 103 (Villa) 9 Zim. 2400 sof.
Mellenstr. 20, pt., 7 Zimmer und Zubeh., mit Stall und Remise, 1700 1. 5.

Friedrichstr. 10 12, 3, 6 Zim., 1200
Breitestr. 17, 1, 5 Zimmer, 1200 f. o.
Breitestr. 17, 3, 5 Zimmer, 800 f. o.
Brombergerstraße 64, pt., 6 Zimmer und Zubeh., 1100 1. 7.

Culmerstr. 12, 3, 6 Zimmer, 1000
Mellenstr. 89, 1, 5 Zimmer, 900
Klosterstr. 11, 1, 6 Zimmer, 900
elektr. Licht und Zubeh., Anfr. bei Fischberg, Baderstraße 23, 900

Brombergerstr. 60, pt., 4 Zim. 800 1.10.
und Zubeh.,
Schulstr. 16, 2, 4 Zim., Zub. 750 1.10.
und Balkon,
Brombergerstr. 60, 3, 5 Zim., 700 f. o.
Araberstr. 8, 1, 4 Zimmer, 700 f. o.
Albrechtstr. 4, pt., 3 Zim., 700

Culmer Chaussee 36, 3, 4 Zim., Bad, Gas, Balkons, Gartenanteil, von sof. oder später 620
Mittstädt. Markt 8, 3 Zimmer, 600 f. o.
Brombergerstr. 26, 5 Zimmer, 550
Baderstr. 8, Speicher, Remise, Hofraum, Pferdeplatz, zu erfragen Baderstr. 5, 500

Seglerstr. 27, 2, 3 Zimmer m. sämtlichem Zubeh., 500
Schulstr. 20, 1, 3 Zimmer, 460 f. o.
Mellenstr. 123, 1, 3 Zimmer, 400
Bromdg.-Str. 66, 2, 3, R. u. 3, 360
Mauerstr. 56, 3, 2 Zimmer, 300 1. 4

Friedrichstr. 10 12, Pferdeplatz, 100
Mellenstr. 72, 5 Zimmer, 1. 4.
Friedrichstr. 10 12, 6 Zimmer, f. o.
Schulstr. 20, 2, 3 Zim. u. Balkon, f. o.
Mellenstr. 72, 2 Zimmer, f. o.
Taltstr. 24, 1 Pferdestr. u. Wagenrem. Mellenstr. 90, 2, 7 Zimmer u. 1.10
Pferdestall, 1.10
Mellenstr. 90, 3, 6 Zimmer, 1.10
Mellenstr. 81, 4, 3, Bad u. Garten 1.10

Bohn. v. 1. 10. 13 z. verm. Junferstr. 6.
sind

Seitengegeißstraße 1
2 Wohnungen,
nach der Besch. gelegen 2. u. 3. Etage vom 1. Oktober d. Jz. zu vermieten. Zu erfragen
Coppernukstr. 22.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

173. Sitzung vom 30. Juni, 12 Uhr.
Am Bundesratsitz: Delbrück, Kühn, v. Heeringen, Visco.
Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Das Militärstrafgesetzbuch.
Erster Gegenstand ist die Beratung des am Sonnabend eingereichten freistimmigen Initiativantrags, der eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch in sich schließt. Nach ihr sollen in sechs Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches (Vergehen wider die Disziplin) im Fall mildernder Umstände Gefängnisstrafen ermöglicht werden.

Ein Kompromissantrag der Mitte und der Linken ändert den Antrag dahin ab, daß auch die ursprünglich erstrebten Gefängnisstrafen in ihrer Zeitdauer abgemildert werden.

In der ersten Lesung wird das Wort nicht verlangt. Es findet sofort die zweite Lesung statt. Hier erklärt unter Spannung

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Ich kann aus natürlichen Gründen im gegenwärtigen Augenblick nicht im Namen der verbündeten Regierungen sprechen. Für meine Person erkenne ich an, daß es wünschenswert ist, für eine Anzahl militärischer Delikte mildernde Umstände zuzulassen. (Beif. Beifall links und im Ztr.) Ich werde deshalb, falls der Milderungsantrag vom Reichstage angenommen wird, im Bundesrat für ihn eintreten. (Beif. Beifall links und im Ztr.)

Die Erörterung schließt. Der Kompromissantrag wird nahezu einstimmig (gegen vereinzelte Stimmen der Rechten) angenommen.

Auf Antrag Bassermann (ntl.) findet sofort auch die dritte Lesung statt, da niemand Widerspruch erhebt. In der Generaldiskussion begrüßt

Abg. Haase (Soz.) die vorläufige Annahme des Initiativantrages, der den sozialdemokratischen Wünschen im wesentlichen entspricht.

Abg. v. Brochhausen (konf.): Meine politischen Freunde haben einmütig anerkannt, daß eine Milderung des Militärstrafgesetzbuches und insbesondere die Milderung einiger Strafen gerechtfertigt ist. Diese erkennen wir auch für die im Antrag zitierten Paragraphen an. Wir legen aber Verwahrung ein, daß die Beratung der Heeresvorlage dazu benutzt wird, Zugeständnisse von solcher Tragweite zu erlangen, und daß die Sache so über das Ansehn gebracht wird. Wir stimmen für den Antrag, ohne uns damit für die Zukunft zu binden. (Beifall rechts.)

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Auch wir bedauern den Zwang, der hier auf die Regierung ausgeübt wird.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Es handelt sich doch lediglich um die Erfüllung eines vom Reichstage lange geäußerten Wunsches. Da kann doch von einem besonderen Zwange nicht die Rede sein.

Die Beratung schließt. In der Gesamtbestimmung wird der Initiativantrag in der Fassung des Kompromissantrages fast einstimmig, nur gegen vereinzelte Stimmen der Rechten, unter dem Beifall der gesamten Linken angenommen.

Abstimmungen zur Heeresvorlage.
Die Anträge der Konserveration und Nationalliberalen verlangen die unverzügliche Bewilligung der sechs neu geforderten Kavallerieregimenter.

Der sozialdemokratische Antrag hingegen entspricht lediglich dem freistimmigen Initiativantrag zum Militärstrafgesetzbuch, will jedoch diese Änderungen von sechs Paragraphen als Artikel 1a in die Heeresvorlage hineinarbeiten.

Die sechs Kavallerieregimenter werden mit den Stimmen der Rechten, der Nationalliberalen und der Mehrheit des Zentrums angenommen. Die Mehrheit begrüßt das Ergebnis mit förmlichem

Beifall. Der Reichsminister beglückwünscht den Kriegsminister.

Der sozialdemokratische Antrag über das Militärstrafgesetzbuch wird zurückgezogen.

In der Gesamtbestimmung wird die Heeresvorlage mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Die Rechte spenden förmlichen Beifall, die Sozialdemokratie antwortet mit anhaltendem Zischen.

Die beiden Nachträge zum Etat werden in dritter Lesung genehmigt.

Zur dritten Lesung der Vorlage über Änderungen im Finanzwesen

erklärt

Abg. Haase (Soz.): Wir stimmen gegen die Vorlage, da sie die Zudersteuer nicht ermäßigt und den Kriegszuschlag erhöht. Wir stimmen aber für die Beifügung und den Wehrbeitrag in der Hoffnung, daß die beiden Vorlagen den Rüstungseifer der Befehlshaber abkühlen wird.

In der Einzelberatung wird noch ein Kompromissantrag angenommen, der bei der Grundwertzuwachssteuer die Steuerfreiheit hinsichtlich des gewerbsmäßigen Grundstückhandels beseitigt.

Dritte Lesung des Vermögensgesetzes.

Abg. Graf Westarp (konf.): Wir hätten gewünscht, auch hier mit der Mehrheit stimmen zu können. Dafür sprach die Tradition meiner Partei, die stets Rüstungsvorlagen unter gleichzeitiger Beschaffung der Deduktion bewilligt hat. Diesmal hindern uns an der Zustimmung verfassungs- und staatsrechtliche Bedenken der ersten Art. Die Vorlage enthält eine Vermögens- und eine Einkommensteuer und eine Erbschaftsteuer (Beif. Zustimmung der Soz.) und sie greift damit materiell in das Gebiet der Einzelstaaten ein. Sie rüchelt damit an der Reichsverfassung und an dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches. Wenn uns in unserer ablehnenden Haltung etwas bekräftigt, dann ist es die Haltung der Sozialdemokratie. (Lachen der Soz.) Dieses Gesetz ist Geist vom sozialdemokratischen Geist. (Widerspruch im Ztr. und links.) Die Vorlage stellt sich überdies auf den Standpunkt, daß die Steuerfreiheit der Landesfürsten von selbst gegeben sei; da können wir nicht mitmachen. Die Besteuerung des Kindeserbes würde für uns an sich nicht auslagelagend sein. Maßgebend sind für uns die Bedenken verfassungs- und staatsrechtlicher Natur. Wir werden deshalb mit ganz vereinigten Ausnahmen (Hört! hört! links.) gegen die Beifügung stimmen. Wir betonen aber, daß wir bereit gewesen wären, die hier geforderten Mittel auf der Grundlage der Regierungsvorlage zur Verfügung zu stellen, und wir halten an der Auffassung fest, daß die Regierungsvorlage bei fester und geschäpfter Vertretung (Hört! hört! links und rechts der Soz., Beif. Beifall rechts) auch angenommen worden wäre.

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Trotz unserer in zweiter Lesung entwickelten Bedenken stimmen wir für die Vorlage, um die Ausgaben der Heeresverwaltung nicht ohne Deduktion zu lassen. Das gleiche habe ich für den Abg. Frhrn. v. Heyl zu erklären.

Die Generaldiskussion schließt. In der Einzelberatung begründet

Abg. Ledebour (Soz.) einen Antrag, der auf die Quotifizierung der Vermögenszuwachssteuer hinausläuft.

Staatssekretär Kühn bittet um Ablehnung. Es ist unmöglich, eine solche Frage hier in der dritten Lesung noch zu lösen.

Abg. Fischbeck (fortschritt.): Wir sind grundsätzlich Anhänger der Quotifizierung. Diese wäre am ehesten bei der beantragten Feststellungsgebühr möglich gewesen. Wir stimmen gegen den Antrag, um das Kompromiß nicht noch im letzten Augenblick zu gefährden.

Die Generaldiskussion schließt. In der Einzelberatung begründet

Abg. Ledebour (Soz.) einen Antrag, der auf die Quotifizierung der Vermögenszuwachssteuer hinausläuft.

Staatssekretär Kühn bittet um Ablehnung. Es ist unmöglich, eine solche Frage hier in der dritten Lesung noch zu lösen.

Abg. Fischbeck (fortschritt.): Wir sind grundsätzlich Anhänger der Quotifizierung. Diese wäre am ehesten bei der beantragten Feststellungsgebühr möglich gewesen. Wir stimmen gegen den Antrag, um das Kompromiß nicht noch im letzten Augenblick zu gefährden.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Gründe gegen den Antrag wären überzeugend, wenn es sich nur um eine Erbschaftsteuer handelte. Das trifft aber nicht zu. Für den Antrag sollte jeder stimmen, der die konstitutionelle Entwicklung des Reiches wünscht.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der bei der Berechnung des Ertragswertes landwirtschaftlicher Grundstücke auch den Wert eines Jagd- oder Fischereirechtes berücksichtigt will, wird gegen die Stimmen der Freistimmigen und Sozialdemokraten gleichfalls abgelehnt.

In Paragraph 43 war in zweiter Lesung auf sozialdemokratischem Antrag der Abschlag angefügt worden: „Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Besitzsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden.“ Hierzu erklärt

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Mit Rücksicht auf die von der Regierung wiederholt abgegebenen Erklärungen bitte ich den Reichstag dringend, diesen neuen Abschlag im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes abzulehnen. (Beifall rechts, hört! hört! im Ztr. und bei den Liberalen, Lachen der Soz.)

Abg. Dr. Junak (ntl.): Mit Rücksicht auf diese Erklärung stimmen meine Freunde gegen den neuen Abschlag, um nicht das große nationale Werk an dieser Frage scheitern zu lassen. (Lachen der Soz.) Wir überlassen mit dieser Stellungnahme die Entscheidung über die ganze Streitfrage der Auslegung durch die Gerichte. Eine etwaige Steuerfreiheit würde ich übrigens beschränken auf die Person des Landesherren und der Landesherren.

Abg. Behrens (wirtsch. Bgg.): In der Kommission habe ich für die Steuerpflicht der Landesfürsten gestimmt. Mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichsministers stimmen meine Freunde für die Streichung des neuen Abschlages. Um jedoch die Frage der Regelung näher zu bringen, verlangen wir in einer Resolution die Einbringung einer Vorlage, welche die Frage grundsätzlich regeln soll.

Abg. Haase (Soz.): Wir stehen also vor einem glatten Umfall vor dem Sturz der Regierung.

Abg. Dr. David (Soz.): Übersehen Sie auch nicht die Gefährlichkeit der eben erwähnten Resolution. Mit der Annahme der Resolution würde der Reichstag seine prinzipielle Auffassung, daß die Bundesfürsten der Besteuerung durch das Reich unterliegen, mit einem Schlage aufgeben. (Sehr richtig der Soz.)

Die Erörterung schließt. Es findet namentliche Abstimmung statt. Sie ergibt mit 195 gegen 163 Stimmen bei 8 Enthaltungen die Streichung des mitgeteilten Abschlages, jedoch die Frage der Einkommensteuer in der Vorlage nicht berührt ist. Der Rest der Vorlage wird mit einer unwesentlichen Änderung genehmigt. Die Resolution Behrens, die eine gesetzliche Regelung der Steuerpflicht der Bundesfürsten verlangt, wird gegen die Stimmen der Antragsteller (wirtsch. Bgg.) abgelehnt.

Dritte Lesung des Wehrbeitrags.

Einige Anträge, z. T. redaktioneller Natur, werden ohne Befragung angenommen.

Novelle zum Reichstempelgesetz.

In zweiter Lesung wird der Feuerversicherungsschein für unbewegliche Gegenstände gestrichen worden. Ein Kompromissantrag des Zentrums und der Liberalen fordert Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag wird mit den Stimmen der Antragsteller und eines Teils der Rechten angenommen.

Gesamtbestimmungen.

Der Wehrbeitrag wird einstimmig, der Entwurf

über Änderungen im Finanzwesen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Abstimmung über das Besitzsteuergesetz ist namentlich. Sie ergibt Annahme mit 280 gegen 63 Stimmen bei 29 Enthaltungen. (Polen und Elsäßer.)

Die Novelle zum Stempelgesetz wird gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Einige Petitionen zu der Heeres- und den Deduktionsvorlagen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident Dr. Kaempf: Wir stehen am Schluß eines Sitzungsabschnittes, der in der Geschichte des Reichstages als einer der denkwürdigsten bezeichnet werden muß, nicht sowohl wegen der mehr als sieben Monate umfassenden Dauer der Beratung, als vielmehr wegen der Wucht der Aufgaben und der betriebliehen Schwierigkeiten, denen wir gegenüberstanden. Wenn ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten gefunden worden ist, so verdanken wir ihn dem festen Willen und einer des deutschen Reichstages würdigen und vor der Kritik der Geschichte standhaltenen Weise, mit der er diesen Aufgaben gerecht geworden ist. Bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gingen die Anforderungen, die an die Arbeitskraft der Mitglieder im allgemeinen und der Budgetkommission und ihres verehrten Herrn Vorsitzers im besonderen gestellt sind. (Beifall.) Der Reichstag hat in der Ausgestaltung der großen gesetzgeberischen Aufgaben eine planvolle Initiative wie kaum je zuvor gezeigt. Wir können heute dieses Haus verlassen mit dem Gefühl der erfüllten Pflicht, das vollen Ersatz bietet für die hinter uns liegenden Mühen und Sorgen. Die Opfer, die für das Vaterland gebracht werden müssen, sind schwerer als je zuvor. Möge der Abschluß des großen Werkes aufgrund des Bewußtseins, der Kraft der gesamten Nation zu dienen, das Gefühl der Sicherheit und Ruhe stärken, das für die gedeihliche Entwicklung des Reiches unentbehrlich ist, dazu beitragen, uns und der Welt den Frieden zu bewahren, den das gesamte Deutschland ehrlich will. (Beif. Beifall.)

Abg. Bassermann (ntl.) dankt dem Präsidenten für die gerechte und wohlwollende Geschäftsführung und für die umfängliche Förderung der großen verantwortlichen Aufgaben.

Präsident Dr. Kaempf überträgt den Dank auf die Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Beamten des Hauses. (Die Sozialdemokraten haben den Saal verlassen.)

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken. (Beifall.) Das Bewußtsein hiervon möge jetzt nach langer und aufopfernder Arbeit die Herren in ihre Heimat geleiten.

Reichsminister Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren, lassen Sie mich im Anschluß an die Worte Ihres Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer von uns sein, der nicht an den Gesetzen manches anders wünschte. Mancher im Lande draußen wird Mängel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes, das Ganze wird der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer, die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und die Ehre des Landes sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Beifall.) Mit der Beseitigung des festen Entschlusses, für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir hellen Blickes und mit gestärkter Zuversicht auf Frieden und, wenn es sein muß, auf sie

Ich habe nunmehr dem Reichstage eine kaiserliche Verordnung mitzuteilen. (Das Haus erhebt sich.) Sie lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen aufgrund der Artikel 12 und 26 der Verfassung, mit Zustimmung des Reichstages, im Namen des Reichs was folgt: Paragraf 1: Der Reichstag wird bis zum 20. November 1913 vertagt. Paragraf 2: Der Reichstanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Ich habe die Ehre, die Urkunde in Urskrift dem Herrn Präsidenten zu übergeben.

Präsident Dr. Kaempf: Wir aber trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. König von Preußen hoch! (Das Haus stimmt dreimal lebhaft ein. Abg. Wassermann begrüßt den Kanzler; dieser schreitet zum Abg. Dr. Spahn und schüttelt ihm lebhaft die Hand.) (Schluß 3/4 Uhr.)

21. Bundestag deutscher Gastwirte.

II.

Trier, 28. Juni.

In den fortgesetzten Beratungen des 21. Bundestages deutscher Gastwirte nahm die Versammlung zunächst einen Antrag des ostdeutschen Verbandes, an, wonach nach einem Zeitraum von 10 oder 15 Jahren alle Polizeiverordnungen ungültig sein sollen. Der Antrag wurde damit begründet, daß Polizeiverordnungen nach einer gewissen Zeit nicht mehr auf die veränderten Verhältnisse passen. — Ein weiterer Antrag, der angenommen wurde, verlangt, daß bei der Reform des Strafgesetzbuches die Bestimmung eingeschaltet, daß Gäste, welche die Polizeiverordnungen übertreten, bestraft werden sollen. Bei der Abfassung von Glüßspielen soll den Wirt nur dann eine Strafe treffen, wenn ihm nachgewiesen wird, daß er das Glüßspiel geduldet hat. — Es kam zur Sprache, daß in einem kleinen Ort einem Gastwirt die Befähigung zum Beigeordneten versagt worden ist. Der Regierungspräsident hat die Angabe von Gründen verweigert. Es soll beim Minister angefragt werden, ob die Nichtbefähigung etwa darauf zurückzuführen ist, daß der betreffende ein Gastwirtsgewerbe ausübt. Auf Vorschlag des Mitteldeutschen Verbandes verlangte ein Antrag Abwehrmaßnahmen gegen die Bestrebungen der Zigarrenhändler, die darauf hinausgingen, den Verkauf von Zigaretten und Zigaretten während des Sonntags auf die Stunden der offenen Verkaufszeit zu beschränken. Der Antrag gelangte zur Annahme. Desgleichen folgende Resolution gegen die „Auswüchse der Abstinenzbewegung“: „Der Bundestag erhebt energig Protest gegen die allort auftretenden Auswüchse der Abstinenzbewegung, die eine ständige Beunruhigung des deutschen Gastwirtsstandes darstellen und dessen Existenz auf das schwerste gefährden. In der Erkenntnis und Überzeugung, daß dem Vorgehen der Abstinenzfanatiker eine innere Befähigung fehlt, kommen wir zu dem Schluß, daß sich deren Kampf nicht gegen den Alkoholmißbrauch, sondern in der Hauptsache gegen die bestehenden Gastwirtschaften richtet, um dieselben später in eigene Regie nehmen zu können. Es ist deshalb unverständlich, daß solche aufreizenden Agitationen noch durch die Behörden durch Überweisung von Geldmitteln oder sonstige Protektion gefördert werden. Der Bundestag protestiert gegen ein derartiges Verhalten auf das energischste und ersucht den Reichsverband, dahin zu wirken, daß durch die Regierung den nachgeordneten Behörden diese einseitigen Begünstigungen unterlagert werden. Andererseits aber werden die Mitglieder aufgefordert, den verheerenden und zerkleinernden Agitationen der Abstinenzfanatiker überall aufs schärfste entgegenzutreten und die unwahren Behauptungen zu bekämpfen. — Von Breslau wurde der Antrag gestellt, erneut auf Einführung von Gastwirtskammern zu petitionieren. Eine entsprechende Eingabe ist vom Minister als zu wenig begründet abgewiesen worden. Der Bundestag fasste hierzu folgenden Beschluß: „Der 21. Bundestag deutscher Gastwirte wolle beschließen: der Vorstand wird beauftragt, im Reichsverband dahin zu dringen, daß von der Reichsregierung die Errichtung von Gastwirtskammern gefordert wird, da letzteres auf eine Ständeververtretung unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr verzichten kann. — In der Frage der Verschmelzung des Bundes mit dem deutschen Gastwirtsverbande waren alle Redner darin einig, daß eine solche Ver-

nigung notwendig sei und nur Nutzen bringen könne. Die Verschmelzung erklärte sich im Prinzip mit der Verschmelzung einverstanden. Der Etat für das kommende Geschäftsjahr wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 19 500 Mark genehmigt. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Hannover gewählt. Darauf schloß der Vorsitz die Tagung mit den üblichen Dankesworten. Abends fand eine Beleuchtung der Porta nigra statt.

Deutscher Luftflottentag.

Danzig, 28. Juni.

Mit einer Ausschiffung begannen hier die Beratungen der 5. Mitgliederversammlung des deutschen Luftflottentages, zu der die führenden Persönlichkeiten der deutschen Luftschiffahrt erschienen waren. Die Hauptversammlung leitete Kommerzienrat Fischer-Mannheim, da der erste Vorsitz, Karl Lang, anlässlich der Regatten in Kiel weilt. Oberregierungsrat v. Liebermann hieß die Erschienenen im Namen des Oberregierungspräsidenten willkommen, Oberbürgermeister Scholz überbrachte die Grüße der Stadt Danzig. Er gedachte in seiner Ansprache der verunglückten Flieger Dr. Schucht, Kapitänleutnant Zenehy und dessen Begleiter Dietmann. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dr. Elias-Berlin gab einen Überblick über die Entwicklung der Flugzeugtechnik. Er betonte, daß noch immer eine starke Rüstung das beste Mittel gewesen sei, um den Frieden zu erhalten. Das Vorbild Frankreichs zwingt auch uns, eine starke Luftflotte zu schaffen. Heute ständen wir erst am Anfang der Entwicklung der Flugzeugtechnik und doch sei schon so vieles erreicht worden. Die Vorzüge der Luftfahrzeuge für die Aufklärung im Kriege seien bereits klar erkannt. Daß das Luftfahrzeug auch als Angriffswaffe dienen könne, habe der Tripoliskrieg bewiesen. Im Vergleich zu 1908 seien die Fortschritte in Bezug auf Geschwindigkeit und Steuerbarkeit der Luftfahrzeuge ganz erhebliche. Der Redner meinte, daß das Luftschiff sich nach Art der Schiffsfahrzeuge, das Luftfahrzeug sich aber nach Art der Automobile entwickeln werde. Wenn sich seinerzeit auf Druck von außen hin die Notwendigkeit zur Errichtung einer starken Luftflotte geltend machen sollte, werde hoffentlich das deutsche Volk mit gleicher Begeisterung an die Sache herangehen wie seinerzeit an die Zeppelinpende. (Beifälliger Beifall.)

General a. D. v. Edenbrecher erstattete den Jahresbericht. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß der deutsche Luftflottentag ein gut Teil des Erfolges bezüglich der nationalen Flugspende für sich in Anspruch nehmen könne. Der Verein habe auch im verfloßenen Jahre trotz aller Schwierigkeiten ein erfreuliches Wachstum gezeigt. Es gehören ihm jetzt 11 750 Einzelmitglieder und gegen 4500 korporative Mitglieder an. Um die nationalen Ziele des Vereins stärker zu betonen, haben die Sagen eines Paragrafen erhalten, der besagt: „Der Verein erstrebt im vaterländischen Interesse die Förderung des deutschen Luftflottentages und die Schaffung einer starken deutschen Luftflotte. Um für den Verein nach außen zu agitieren, wurde die Einführung eines Mützenabzeichens und von Briefverschlüssen beschlossen. Der Kassenericht ergibt, daß sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins gegen das Vorjahr erheblich verbessert haben, sodaß für das kommende Jahr mit einem Überschuß zu rechnen ist. Der ursprüngliche Sitz des Vereins war Mannheim. Es wurde beschlossen, den Sitz nach Berlin zu verlegen, um hier mit den maßgebenden Behörden besser in Fühlung bleiben zu können. Zum Ort der nächsten Tagung des deutschen Luftflottentages wurde Kofka gewählt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der stellvertretende Vorsitz schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Teilnehmer. Es folgte ein Ausflug der Teilnehmer mit einem Dampfer nach Hela.

Der Tulpenbaum.

Wem jemals der Anblick eines echten Tulpenbaumes im vollen Blütenprunk zuteil geworden ist, der wird das Überraschende und Eigenartige desselben nicht vergessen: einen mächtigen Baum vor sich zu sehen, aus dessen üppigem Laube große, rötlich gelbe Blüten hervorschauen, die bei ober-

flächlicher Betrachtung, vor allem aus der Ferne, durchaus den Eindruck gefüllter Tulpenblüten machen.

Vielfach wird die in Gärten und Parks häufig angepflanzte Magnolie (Magnolia grandiflora) als Tulpenbaum bezeichnet; doch ist diese Bezeichnung ungenau, wenngleich die Magnolie und der echte Tulpenbaum, der den botanischen Namen Liliodendron tulipifera trägt, nahe verwandte Pflanzen sind. Beide gehören in die Familien der Magnoliaceen oder Magnoliengewächse, der wiederum die Familien der Ranunculaceen oder Hahnenfußgewächse und der Nymphaeaceen oder Wasserrosen nicht fernstehen.

Eigentümlich ist bei dem Tulpenbaum außer den gleich näher zu besprechenden Blüten auch die Form der Blätter. Denn während wir sonst gewohnt sind, die Mitte der Blattsfläche in eine von der Mittelrippe durchgezogene Spitze auslaufen oder sich doch wenigstens nach außen abzurunden zu sehen, ist das Blatt des Tulpenbaums dreilappig und der mittlere Lappen in der Mitte nach innen eingezogen, sodaß man ebenso gut von vier Blattlappen sprechen kann, die zu zwei beiderseits von der Mittelrippe stehen, während an dieser die Blattspitze fehlt. Etwas Ähnliches, doch lange nicht so ausgeprägt, finden wir an den Blättern unserer Erle (Alnus glutinosa).

Die Blüten des Tulpenbaumes besitzen 3 Kelchblätter, 6 oder mehr Kernblätter, zahlreiche Staubgefäße und zahlreiche Stempel, sind also keineswegs den Blüten unserer Tulpe ähnlich gebaut; Tulpe und Tulpenbaum stehen ja auch botanisch — im Reiche der Pflanzen — weit voneinander, da die Tulpe zu den einkeimblättrigen Pflanzen gehört, wie alle Liliengewächse, die Gräser usw., der Tulpenbaum zu der größeren Schar der zweikeimblättrigen Gewächse. Das botanische Wort „Liliodendron“ heißt übrigens Lilienbaum — einer Bezeichnung, die aber weniger zutreffend als das deutsche „Tulpenbaum“ ist. Das angehängte Beiwort besagt aber dann daselbe, wie unser Tulpenbaum; denn tulipifera heißt tulpentragend.

Von Wichtigkeit ist die Rinde des Tulpenbaumes: sie ist aromatisch-bitter und enthält Gerbstoff, weshalb sie in Amerika gegen Wechselfieber sowie als Surrogat (Ersatzmittel) für die Chinarinde sowie als Gerbmittel verwendet wird. Das Holz wird von Drechslern gesucht.

Seitlich ist der Tulpenbaum im Gebiete der großen nordamerikanischen Seen sowie in dem südlicher gelegenen Virginiten, weshalb er wohl auch Virginischer Tulpenbaum genannt wird. ki.

Mannigfaltiges.

(Eröffnung der Breslauer Kolonialausstellung.) Am Montag Vormittag hat in Breslau in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, Vertreter der königlichen und städtischen Behörden die Eröffnung der Kolonialausstellung in der Kolonialhalle stattgefunden. Geheimrat Paz, der Vorsteher dieser Abteilung, begrüßte die Gäste und dankte allen, die sich um das Zustandekommen des Wertes verdient gemacht haben. Oberbürgermeister Matting nahm die Ausstellung im Namen der Stadt als letzten Schlußstein der Jubiläumsvoranstaltungen in Empfang und sprach seinen besonderen Dank an Professor Paz aus. Professor Winkler, der am Zustandekommen der Kolonialausstellung auf Grund langer Aufenthaltes in den Tropen, besonders in den deutschen Kolonien, einen hervorragenden Anteil hat, führte darauf die

Gäste durch die Halle, das Gewächshaus und die äußeren Anlagen.

(Verurteilter Raubmörder.) Der Ostpfälzer Adalbert Weigner, der am 15. November 1912 die Witwe Dreher in Langhelwigsdorf ermordet und beraubt hat, wurde vom Schwurgericht Hirschberg wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Wegen schweren Diebstahls erhielt er eine Zusatzstrafe von einem Jahr Zuchthaus.

(Auf dem Rutschbahn.) Vom Tode ereilt wurde Sonntag in Berlin der 75 Jahre alte Droschkentritzer Preuß, der seit nahezu vierzig Jahren sein Geschäft durch die Straßen Berlins lenkte. Er fuhr mit Fahrgästen die Potsdamer Straße entlang, als ein Gehirnschlag seinem Leben ein plötzliches Ende machte.

(Selbstmord eines Schützen.) Wegen Familienzwistigkeiten vergiftete sich der 50 Jahre alte Schützmann Leonhard K. auf dem unbebauten Gelände der Kurischen Straße in Berlin mit Lysol. Spielende Kinder fanden ihn auf. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er aber unter den Händen des Arztes starb.

(Der Bürgermeister als Defraudant.) Anfangs Januar dieses Jahres erregte in Kiel bekanntlich das Verschwinden des in weiten Kreisen sehr angesehenen Notars und Rechtsanwalts Dr. Becker großes Aufsehen, das umso peinlicher wurde, als sich bald herausstellte, daß Becker in seiner amtlichen Eigenschaft als Notar große Unterschlagungen begangen und eine große Zahl von Banken und Geldleuten schwer geschädigt habe; Becker hatte sich in Terrainspekulationen eingelassen, die fehlschlagen waren. Die Höhe der veruntreuten Summen wurde verschieden angegeben; während die einen von ein paar hunderttausend Mark sprachen, mußten andere zu erzählen, daß es sich um zwei bis drei Millionen handelte. Becker selbst ist verschwunden und über seinen Aufenthalt bisher nichts bekannt geworden. Bei seinen Verwandten waren seinerzeit aus Dresden Briefe eingelaufen, denen zufolge Becker beabsichtigte, aus dem Leben zu scheiden, jedoch begehnete diese Absicht vielfach regem Zweifel. — Vor der Strafkammer des Landgerichts Kiel wurde nunmehr ein „Mitarbeiter“ Beckers, der Bürgermeister Rohde aus Bad Bramstedt, wegen Untreue und Unterschlagung verurteilt. Er hatte gemeinsam mit Becker spekuliert, gemeinsam verloren und dann auch gemeinsam sich an fremdem Geld vergreifen. Rohde war nach Südamerika entflohen, kehrte aber zurück und stellte sich selbst der Behörde. Das Urteil lautete gegen ihn auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

(Ein Lloyd-Dampfer „Zeppelin“.) Um dem Grafen Zeppelin anlässlich seines 75. Geburtstages am 8. Juli eine Ehrengabe zu erweisen, hat der Norddeutsche Lloyd beschlossen, seinem auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack im Bau befindlichen Doppelschraubenschiff- und Passagierdampfer von 15 000 Register-tonnen den Namen „Zeppelin“ zu geben.

(Vom Stallburgen zum Stadtrat.) In Neapel ist nach dem „B. L.“ ein gewaltiger Schwindel aufgedeckt. Der Advokat Gioffi, der Gemeinderat von Neapel ist, hatte zumellen im Werte von hunderttausend Franks, die eine Klientin ihm anvertraut hatte, unterschlagen und in Nizza für 40 000 Franks ver-

großen Firmen ziehen nicht mehr so recht. Es bleibt zu beklagen, wenn Kaufleute und Gewerbetreibende durch die Ungunst der Verhältnisse, denen sie ohnmächtig gegenüberstehen, vielleicht alle Früchte eines langen, arbeitsamen Lebens verlieren oder in ihrem Vermögen so geschädigt werden, daß sie beinahe wieder von Anfang an beginnen müssen. Es ist denen, die heute ihre Zahlungen einstellen, durchaus nicht immer daran Schuld beizumessen.

Die Stadtverwaltungen haben die Möglichkeit, rascher als der Staat soziale Fortschritte zu erproben, und es kann nur gewünscht werden, daß von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, wo es angezeigt erscheint. Unsere Stadtverordneten haben den städtischen Arbeitern mit drei und mehr Kindern (unter 14 Jahren) besondere Familienzulagen bewilligt, die bei vier Kindern 60 Mark betragen und für jedes weitere Kind auf 30 Mark bemessen wurden. Es ist eines der ernstesten Probleme der Gegenwart, das durch diese Zulagen berührt worden ist. Für die Familien der Selbstbesoldeten ist eine große Kinderzahl heute kein unbedingter Segen mehr, der Volksgesamtheit aber muß daran liegen, daß ein möglichst zahlreicher Nachwuchs vorhanden ist. Familienzulagen schaffen wenigstens in etwas einen Ausgleich für die Mehrausgaben kinderreicher Familien; wie die Gemeinden, wird bald der Staat, werden mit der Zeit auch die privaten Arbeitgeber die Familienzulagen einführen müssen. Ja, angesichts der raschen Zunahme kinderloser Ehen ist dringend zu wünschen, daß diese Reform nicht zu lange auf sich warten läßt. Wir wollen es nicht erst zu französischen Verhältnissen kommen lassen, ehe wir eingreifen, denn dann könnte es wohl gar zu spät sein. Remo.

Abhärtung und Hautpflege.

(Nagorind verboten.)

Die physiologischen Aufgaben unserer Haut sind für die Gesundheit so wichtig, daß auf eine systematische Hautpflege streng geachtet werden sollte, nicht nur um dem Zustande einer Erkältung vorzubeugen, sondern auch um die Arbeit der inneren Organe nicht unnötig zu belasten und zu erschweren. Vor allem ist es für das Herz und die Nieren nicht gleichgültig, ob wir eine elastische, kraftvoll durchblutete Haut haben, oder ob diese weiß und blaß ist. Daher sollte jedermann darauf achten, daß er täglich, sei es morgens, sei es abends, in einem Raum mit 12—15 Grad Temperatur R 10 bis 15 Minuten unbedeckt sich irgendwie körperlich beschäftigt, z. B. mit Freilübungen, gymnastischen Übungen oder auch einfachem Auf- und Abgehen, und daß er außerdem seine Haut täglich mindestens trocken mit einem rauhen Tuche abreibt. Dadurch zwingt er die Haut gewissermaßen, mit der Luft in Fühlung zu bleiben, er veranlaßt durch die Hautmassage — denn das ist eine solche Abreibung —, daß das Blut in erhöhtem Maße den Hautgefäßen zufließt, und das ist für die Ernährung der Haut eine unerlässliche Bedingung. Das Luftbad ist die richtige Abhärtung der Haut, zu der keineswegs die tägliche Anwendung von kaltem Wasser gehört, die so schablonenhaft von vielen Menschen gemacht wird. Abwaschungen mit kaltem Wasser haben sehr häufig sogar eine gegenteilige Wirkung, und wenn diese Wasserfreunde sich darüber wundern, daß sie trotz ihrer täglichen kalten Waschungen Schnupfen und Katarrh nicht loswerden, so sollten sie richtiger statt „trotz“, „wegen“ sagen. Aber auch die Neurotiker kann ebenjowohl zu einem großen Teil als Folge solches Wasser-mißbrauches bezeichnet werden, und vor allem sollte man bei Kindern vorsichtiger damit sein, als man es im allgemeinen ist. Kalte Waschungen sind Reize, die Schwächen des Körpers, weil sie ihm

Wärme entziehen, zu deren Ersatz nur ein kräftiger Körper befähigt ist, schwer dagegen der Körper eines Kindes oder einer blutarmen Person. Zweifellos helfen kalte Waschungen die Anpassungsfähigkeit der Haut an das Klima erhöhen, aber sie bedeuten stets einen starken Eingriff, der vorhandene Kräfte voraussetzt, wenn nicht ein Manko seine Folge sein soll. Selbst das so beliebte kühle Bad nach einer längeren Wanderung oder Ruderfahrt ist nur eine scheinbare Erfrischung, da dasselbe tatsächlich ebenfalls ein Anreiz ist, der für den durch die vorherige Leistung schon mitgenommenen Körper nicht gleichgültig wirkt, und allein das warme Bad bringt in einem solchen Falle gleichzeitig wirkliche Erfrischung und Reinigung von Staub und Schweiß. Wer auf kalte Waschungen nicht glaubt verzichten zu können, sollte ihnen eine intensive heiße Abspülung bis zu 34 Grad R. vorausgehen lassen, die Wärme in den Körper trägt und die Hautgefäße stark erweitert; wenn dann hinterher die kalte Abspülung oder Douche folgt, so ziehen sich die Hautgefäße zusammen, und dieses kombinierte Verfahren wird zu einem vortrefflichen Hautturnen, das die Haut übt und außerordentlich reaktionsfähig für Witterungseinflüsse erhält. Daß zur Abhärtung das Wasser nicht notwendig ist, beweist am besten der weterharte Landmann, dessen Babelbedarf oft ein außerordentlich bescheidener ist. Aber da er den ganzen Tag sich im Freien ausfällt und sowohl im Sommer wie im Winter die stets etwas bewegte Luft durch seine Kleidung hindurch auf die Haut ihren Einfluß ausübt, so wird er schließlich abgehärteter, als der sich des kalten Wassers bedienende Städter. Die vorwiegend nachteiligen des ebens im Hause gleich der Städter am besten durch das empfohlene tägliche Luftbad aus, das mit Beginn der warmen Jahreszeit im Freien genommen werden soll und dann länger ausgedehnt werden kann, als ein Bad im Fluß oder der Schwimmanstalt, weil die Luft selbst bei niedriger Temperatur dem Körper um vieles

weniger Wärme entzieht, als das Wasser. Es kommt dabei nicht darauf an, die Haut von der Sonne bräunen zu lassen; zu starke Sonnenbestrahlung kann sogar außerordentlich peinliche Folgen haben und den Zweck des Luftbades vereiteln, da der Einfluß der Sonne allein die Hautgefäße erweitert, deren notwendige Zusammenziehung bei Eintritt kühler Luft verhindert und so geradewegs zur Erkältung führt. Das ist das Wesen der Erkältung, daß bei Temperaturwechsel nicht schnell genug die Hautgefäße sich schließen, das in ihnen zirkulierende Blut eine unverhältnismäßige Menge Wärme an die Luft abgibt und nun an schwachen Stellen des Körpers Reize entstehen, die sich als die Erkältungskrankheit äußern; denn die Krankheit, die einer Erkältung folgt, tritt nicht an dem Ort der Erkältung ein, sondern dort, wo schon für eine Erkrankung im Körper eine gewisse Schwäche oder Prädisposition besteht, sodaß also nasen, kalten Füßen z. B. ein Darmkatarrh, Lungenkatarrh usw. folgen können. Darum werden neben jenen, die in unrichtiger Weise sich abgehärten suchen und sich täglich über großen Wärmeverlust aussetzen, auch jene sich an eheften erkälten, die ihre Haut von der Luft fernhalten und durch zu dicke Unterleibung verwöhnen, sodaß dieselbe die Fähigkeit der Zusammenziehung ihrer Gefäße verliert. Wenn diese Personen unerwarteter kalter Wind trifft, so haben sie so große Wärmeverluste, daß sie wegen ihrer ununterbrochen getragenen dicken Unterleibung sich leichter erkälten als die anderen, die die Widerstandsfähigkeit ihrer Haut sich zu bewahren gewußt haben. Es ist eben auch hier der richtige Weg der mittlere, nicht Extreme schämen vor Erkältung oder führen zur Abhärtung, sondern allein überlegtes und konsequentes Handeln und vor allem Gewöhnung der Haut an das Klima, in dem wir zu leben bestimmt sind. Dr. W.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gymkiewicz statt. Mütter und Pflege-mütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.
Bekanntmachung.
Am städtischen Gymnasium mit Ober-gymnasium ist die Stelle eines
Musiklehrers
saldigst zu besetzen.

Bewerber, die die durch Studium und staatliche Prüfung erworbene Berechtigung zum Musikunterricht an höheren Lehranstalten besitzen, wollen ihre Meldungen möglichst umgehend dem Direktor der Anstalt, Herrn Oberlyzealdirektor Dr. Maydorn, hier selbst, einreichen. Gehaltsberechnung nach der Beamtenbeförderungsordnung vom 26. Mai 1909, Klasse 22, nebst 520 Mark Wohnungsgeldzuschuß.
Thorn den 18. Juni 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wir weisen ergebenst darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten

Heimspargbüchsen
sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.
Die Heimspargbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mark unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsräum unserer Sparkasse unter Benutzung des dort aufbewahrten Schlüssels entleert werden.
Thorn den 15. Juni 1913.
Der Magistrat.

Glänzende Erfolge
erzielt man mit
Maidburg-Seife
von
Müller & Kalkow,
Magdeburg.
Schnellste Wirkung ohne teure Bleichmittel.
Schont das Gewebe.

Harnröhren-Geiden
frisch u. verat. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, Chron. Geshl., Blat. u. Gaulte, Heilung schnell und gründl. ohne Einpr., ohne Quecksilber, langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Aust. gratis. Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 b.

Ich habe nach dem Genuß von 5 Röhrenchen Macheuzs Wichtpastillen gefunden, daß die Stieberbeschwerden verschwunden sind und die
Herzbeschwerden
aufgehört haben; auch kann ich die Tropfen wieder setzen, was mir zuvor sehr schwer wurde. Mein ganzer Zustand ist der denkbar beste. W. Kotes, Weimar. Herzlichst warm empfohlen. Preis der Glasröhre Mk. 1.20. Kösten der Post ohne Beauftragung von Tag zu Tag 20 Pf. Macheuzs Wichtpastillen. In Apotheken & in d. B. Macheuz. Zu haben: **Central-Druggie,** M. Baralkiewicz, Baderstr. 28.

Achtung! Achtung!
Neu eingetroffen:
3000 Bündel
Bunzlauer Töpfe,
6 Stück im Bund,
à Bund 78 Pfg.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe Nr. 6.

Zement,
hydr. Kalk,
Rohrgewebe
zu haben bei
Carl Kleemann,
Thorn,
Holz- u. Baumaterialien-Handlung,
Fernspr. 202, — Fernspr. 202.

Gegen Kollab bei Schweinen
wirkt als Vorbeugungsmittel
am besten
Rolaumit
gef. Schuß b. Kol. Pat.-Amt angem. Wirkung ausreichend für 10 Porcionen oder 20 Tage nur 1 Mk. Nur erhältlich bei Apotheker Wilh. Küster, Dobrlingh.

Als Schneiderin empfiehlt sich in u. a. d. Hause
A. Fehlaner, Wellenstr. 78, 2. Tr., vorn.

Wir vergüten für Depositengelder
bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung 3³/₄ %
„ einmonatlicher Kündigung 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung 4¹/₄ %
„ sechsmonatlicher Kündigung 4¹/₂ %

Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale: Thorn.

Spezialgeschäft
für
elektrische **Bedarfsartikel,**
elektrische **Neuheiten,**
— **Taschen-Lampen,** —
Zigarren-Anzänder.
Elektrische Klingel- und Telephonanlagen sowie Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt. **Vollständige elektrische Klingel-Anlage** für nur **2.50 Mk.**
Grosse 2-spulige Glocke von **1.00** Mark an.
Dauer-Elemente von **1.00** Mark an.
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei
Alex Beil,
Culmerstrasse 4. **Telephon 839.**

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Stärkewäsche
wird an den Rändern nicht so leicht rauh, da Persil allen Schweiß, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also grösste **Schonung des Gewebes** bei garantierter Unschädlichkeit.
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Gaison - Ausverkauf.
Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämtliche
Hüte,
solange der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise.
D. Henoch Nachf.
Bitte die Auslagen in meinen Fenstern zu beachten.

Hannoversche Lotterie
zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrer-Verbandes.
Ziehung am 4. und 5. Juli 1913.
5084 Gewinne im Werte von 133 330 Mk.
Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mk.
Loose à 3 Mk. empfiehlt
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heute, Mittwoch:
Letzter Tag
des jährlich nur ein-mal stattfindenden:
Sommer-Ausverkaufs.
Leinenhaus
Chlebowski,
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Waschkleider, Blusen auf neu
erhalten Sie schnell und tadellos gewaschen bei
„Edelweiss“,
Färberel, chemische Reinigung und Weisswäscherei,
Laden: Graudenzerstr. 1/7, Heiligegeiststr. 1.

DRUCKSACHEN
— für Gesellschaftszwecke —
in schöner, moderner Ausführung liefert die
C. DOMBROWSKI'sche
BUCHDRUCKEREI
Thorn, Katharinenstrasse 4

Täglich:
Frische Milch u. Butter.
Auf Wunsch frei Haus.
Gerber, Käse- u. Butter-Spezialgeschäft,
Schillerstrasse 5.
Bitte, auf meine Firma zu achten.

Wollen Sie Ihre Zukunft wissen?
Wünschen Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Charakter, Eheleben, Kinder, Prozesse, Lotteriespiel u. s. w.? Senden Sie Ihre Adresse an das **Büro für Astrologie in Hattersheim a. Main 124** und Sie erhalten kostenlos
Wunderbar
„Astrologie“
mit Aufschluss über das ganze Leben.
diese Mitteilung zugeschiekt.
Zahlreiche Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. Nicht verwechseln mit dergleichen Angeboten aus London und Paris.

Blusen, Waschkleider, weiße Hosen
schnell u. sauber.
Wäscherei „Frauenlob“
Friedrichstr. 7.

Sie sagte:
„Nein, ich bleibe bei
Erdal
Schuhcreme

Neue Fettberinge
empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Wellenstrasse 81.

Geld u. Hypotheken
Wer hat Geld
5 bis 6 Prozent braucht auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, distret. Zahlr. Danlisch. H. Otto, Breslau I, Lajchenstr. 23/24.

5000 Mark
zum Ankauf eines kleinen Gartengrundstückes in Thorn mit 6 Prozent gesucht. Kapital wird zur 1. Stelle und mit 500 Mark Provision nebst 300 Mk. jährlicher Abzahlung eingetragten. Angebote unter A. K. 1234 an die Gesch. d. Presse?

2-3000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

16000 Mk.
zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein ländl. Grundstück gesucht. Angeb. u. L. G an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5-7000 Mk.
zur ersten Stelle auf ein ländl. Grundstück von sofort gesucht. Hinter dieser Post stehen noch 12000 Mk.
Geht. Meldungen unter B. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mk.
3. zed. sehr gute Hypoth. Weib. u. H. 13 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen
Nach beendeter Übung sehr preiswert veräußert:
ostpr., brauner Wallach,
tadellos auf den Beinen, gesund, geeignet als 2. Chorgespann, für jedes Gewicht. Befähigung jederzeit.
Thorn, Wellenstr. 185.

Goldfuchswallach,
mit kleinem Bläß, edles, schönes Pferd, 5 Jähr., sehr gängig, auch als Reitpferd geeignet, 5* groß, verkauft, da nicht Passer,
J. G. Adolph, Thorn,
Breitestr. 25.

Früchmilchende Kuh
steht zum Verkauf
Emil Weinberg, Rudak,
Fast garnicht gebrauchtes
Grammophon
mit Platten verzugsb. billig zu verk.
Gerberstr. 21, 2.

1 Militär-Extramantel
zu verkaufen Wellenstr. 114, 3. 1. Aufg.
Großes Lager in
Ausfchwagen
aller Art, gebrauchte, neue, moderne Jagdwagen, Kupées, Halbberber, elegante Selbstfahrer, leichte Einspänner, Kabinettis auf Patent-Achsen offeriert billigst.
W. Mikolajczak, Thorn,
Araberstr. 21 und Graudenzerstr. 23.

Outgehende Besohlanstalt
mit alt. guter Kundsch. ist v. 1. Okt. anderer Unternehmungen halber zu vergeben. In erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Feder-Rollwagen,
40-45 Jtr. Tragkraft, billig zu verkaufen.
Osmanski, Araberstr. 21.
Kolonialwarengeschäft
mit angrenzender Wohnung und kompl. Einrichtung umständelhalber von sofort oder 1. Oktober 1913 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.